



Rhein-Erft

caritas
im Rhein-Erft-Kreis

Die Zeitung für Mitarbeiter, Ehrenamtliche und andere Interessierte

Rauschende Festwoche im Stahl'schen Stift

20-jähriges Jubiläum mit Verwöhnnoase und Tag der offenen Tür

Unter dem Motto „Augenblicke“ feierte das fast 100 Jahre alte Stahl'sche Stift im Oktober eine ganze Woche lang die 20-jährige Zugehörigkeit zum Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis.

Im Anschluss an den Festgottesdienst mit Weihbischof Manfred Melzer, Kreisdechant Achim Brennecke und Pfarrer Steinert lud Heimleiterin Antje Weber zum Sekttempfang in das 200 Personen fassende Festzelt. In den Festreden aus Kirche und Politik wurde besonders der liebevolle und menschenwürdige Umgang mit den etwa 79 Bewohnerinnen und Bewohnern des Stahl'schen Stifts hervorgehoben. Die Heimleiterin bedauerte in ihrer Rede, dass die wachsende Bürokratie viel Zeit in Anspruch nimmt, die dem Bewohner fehlt. Sie dankte den Mitarbeitern für ihr großes Engagement und ihren fürsorglichen Umgang mit den pflegebedürftigen Menschen. Besonders geehrt und mit Ehrennadeln des



Heimleiterin Antje Weber (li.) mit ihrem Leitungs-Team im Stahl'schen Stift am Tag der offenen Tür (v.l. weiter): Bianca Vieth (Wohnbereichsleitung), Marlene Faust (Wäscherei), Anette Decker (Pflegedienstleitung), Ursula Brausen (Verwaltungsleiterin), Magdalene Karsten (Hauswirtschaftsleitung), Elke Querbach (Wäscherei), Andrea Gatz (Wohnbereichsleiterin), Martina Kiy (Leiterin Sozialer Dienst).

Themen dieser Ausgabe

- Heimm Nachrichten 2
- Reportage: Sozialer Dienst 5
- Neue Dienste 7
Demenz-„Café Pause“
Palliative Care
- Stöberstübchen in Pulheim 10
- Seniorenreisen 12
- Interview zur
Personalentwicklung 13
- Caritas-Forum 16
Frühe Hilfe für Kinder

Nr. 3 / Dezember 2007

Caritasverbandes ausgezeichnet wurden die seit mehr als 20 Jahren treuen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Gisela Böttcher, Katharina Flaum, Maria Bödecker, Marianne Meier und Gertrud Esser. (Siehe nächste Seite)

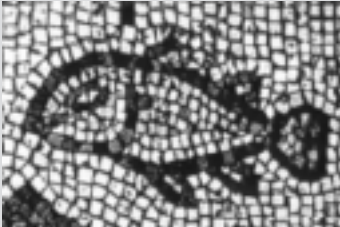
Jeder Tag der Festwoche hatte ein besonderes Motto. So war der Dienstag zum Thema „In Erinnerungen schwelgen“ ganz den Bewohnern gewidmet. Mit den Kindern des Kindergartens „Fliester Schreihäls“ trafen sich die Bewohner zu einer Märchenstunde und am Nachmittag lauschten sie dem Konzert „Man müsste noch mal zwanzig sein“ mit Susanne Hoffmann und Evgenie Nekrassova. In einer „Verwöhnnoase“ am Mittwoch drückten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihren besonderen Dank an die vielen im Haus ehrenamtlich Tätigen und die aktive Dorfgemeinschaft

des Stahl'schen Stifts aus – mit Fußbädern und Fußmassagen, Ganzkörper und Kopfhautmassagen, Hand- und Nagelpflege sowie einer Gesichtspflege. Im Anschluss an einen ebenfalls durch die Mitarbeiterinnen gestalteten Wortgottesdienst traf man sich zu einem geselligen Abend im Festsaal. „Spielerisch Neues probieren“ hieß es am Donnerstag, als man sich am Vormittag zum Treppenhauskonzert mit Studenten der Musikhochschule Köln traf. Mittags erwartete die Bewohner ein Festmenü im Speisesaal. Zum „Erinnerungen malen“ waren dann auch die Angehörigen eingeladen. Freitag stand im Zeichen „Bewegender Begegnungen“ mit einer „Gymnastik für Knackige“, einer lustigen Runde im „Café Muckefuck“ und einem abendlichen Mitarbeiterfest.

Lesen Sie weiter auf Seite 2

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Sie haben ihn alle schon mal gesehen, den kleinen Fisch als Aufkleber auf manchen Autos oder als Schlüsselanhänger. Vielleicht haben Sie ihn auch selber.



Seit einigen Jahren gibt es ihn – in verschiedenen Formen und in allen Farben.

Aber er ist doch schon älter. Noch im vergangenen September ist er mir in Rom in den Katakomben begegnet – der „Ichthys“. So wird er genannt, denn „Ichthys“ ist griechisch und heißt übersetzt „Fisch“. Schreibt man „Ichthys“ im griechischen Alphabet, so ergeben sich fünf Buchstaben. Diese Buchstaben kann man als Anfangsbuchstaben für fünf Wörter lesen, die übersetzt für „**Jesus Christus, Gottes Sohn und Retter**“ stehen. „Ichthys“ ist dann so etwas wie ein Geheimzeichen, mit dem sich Christen in den ersten Jahrhunderten gegenseitig zu erkennen gaben. „Ichthys“ ist somit auch die Kurzform des Glaubensbekenntnisses.

An Weihnachten feiern Christen, dass der **Retter**, der **Heiland** geboren ist. Dieser Heiland will aber immer wieder neu geboren werden – in Dir und mir.

Christen sind Menschen, die sich zu Jesus Christus bekennen, welcher Gottes Sohn ist und gekommen ist, der Welt das Heil zu schenken. Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas haben Anteil an der Weitergabe des Heil an die Kleinen, Schwachen, Kranken und Armen. Ihren Dienst möge Ihnen der HERR selbst vergelten. Ich wünsche Ihnen, Ihren Angehörigen und allen Bewohnern in den Einrichtungen und Häusern den Segen des Gottessohnes Jesus Christus, der unser aller Retter und Heiland ist.

Ihr

Kreisdechant

Fortsetzung von Seite 3

Den Ausklang fand die Festwoche mit einem „Tag der offenen Tür“ am Sonntag. Teile der praktischen Arbeit im Alten- und Pflegeheim konnten hautnah in Augenschein genommen werden, verschiedene Dienstleister stellten ihre Angebote und die Zusammenarbeit mit



Die Besucher am Tag der Offenen Tür erhielten interessante Einblicke in die Arbeit der verschiedenen Berufsgruppen im Heim.

dem Haus vor. Heimleiterin Antje Weber und Pflegedienstleiterin Anette Decker standen für stündliche Hausbesichtigungen zur Verfügung. Liebevoll gestaltete Stände zeigten das Angebot im Beschäftigungs- und Gymnastikbereich. Gerade für Menschen, die im Alter unter Gedächtnis- und Konzentrationsproblemen leiden, hat Martina Kiy, die Leiterin des Sozialen Dienstes, viele Spiele und Übungen zu bieten. Darüber hinaus sind sie und ihre Mitarbeiter ständige Ansprechpartner für die Sorgen und Nöte der Bewohner und nicht zuletzt dafür da, gesellige und kreative Angebote zu entwickeln. Hierbei kann sie auf die Unterstützung engagierter Ehrenamtlicher zählen. Einen Tag im Leben der Bewohnerin Ottilia Müller illustrierte eine Fotoleinwand, die darstellte, wie sie am Hochbeet im Garten mitarbeitet, in der Kapelle betet oder am wöchentlichen Singkreis teilnimmt.

Diätassistentin Angelika Saur erläuterte die Speisepläne des Hauses und Besonderheiten der Ernährung im Alter, während die Hygienebeauftragte Iris Büllersfeld anhand einer Blackbox unter Schwarzlicht demonstrierte, wie Pflegerinnen und Pfleger eine gründliche Desinfektion der Hände lernen. Anette Decker und Bianca Vieth erläuterten die strengen Qualitäts-Standards, nach denen in der Einrichtung gepflegt wird. Auch die Arbeit der Wäscherei und der Bügelstation konnten die Besucher lebendig nachvollziehen. Die Kapelle bot die Möglichkeit zur meditativen Einkehr, während im „Café Muckefuck“ bei Kaffee, Kuchen und Akkordeon-Musik Jubel und Trubel herrschte.

Die Geehrten

Katharina Flaum (Gold) unterstützt seit 1982 täglich ehrenamtlich die Mitarbeiter im Alten- und Pflegeheim. Sie bringt die Bewohner in die Hauskapelle zum Gottesdienst und führt auch selbst Andachten durch. Täglich hilft sie beim Verteilen des Nachmittagskaffees und ist immer zur Stelle, wenn Hilfe benötigt wird. 1997 wurde sie bereits mit der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet.

Marianne Meier (Gold) erhielt ebenfalls 1997 bereits die silberne Ehrennadel. Seit 1987 gestaltet sie die katholischen Gottesdienste und führt bei Verhinderung des Priesters auch Wortgottesdienste durch. Frau Meier unterstützt die Mitarbeiter tatkräftig und jederzeit bei allen Projekten, Feiern und Ausflügen mit den Bewohnern.

Trudi Volprecht (Silber) ist seit 1987 ehrenamtlich tätig. Sie ist Gründungsmitglied des Kuratoriums des Stahl'schen Stifts und besucht die Bewohner des Heims bei einem Krankenhausaufent-



Mit den Geehrten Katharina Flaum, Trudi Volprecht, Marianne Meier, Gertrud Esser (sitzend von links) und Maria Bödeker (re.) freuten sich Kreis Caritasdirektor Arnold Biciste und Heimleiterin Antje Weber.

halt. Viele Jahre pflegte sie die Gräber von verstorbenen Bewohnern und sie ist maßgeblich an der Organisation von Festen und Ausstellungen beteiligt.

Gisela Böttcher (Silber) begleitet seit 1988 den evangelischen Gottesdienst, bringt die Bewohner in die Kapelle und unterstützt den evangelischen Pfarrer während der Messe. Sie übernimmt Einzelbetreuungen und hilft bei Ausflügen und Festen.

Gertrud Esser (Silber) begleitet ebenfalls den evangelischen Gottesdienst und übernimmt Einzelbetreuungen. Sie begleitet die Bewohner bei Ausflügen und hilft tatkräftig bei Festen im Heim.

Maria Bödeker (Silber) war Mitglied im Kuratorium und bot lange Jahre Gymnastik für die Bewohner an. Sie begleitet seit 15 Jahren den katholischen Gottesdienst und führt Lesestunden durch, übernimmt Krankenhausbesuche und hilft tatkräftig bei Festen mit den Bewohnern. ■

Hohe Ehrung für Peter Weiß

Anna-Haus Hürth

Für sein außergewöhnliches soziales Engagement erhielt Peter Weiß am 7. August das Bundesverdienstkreuz während einer Feierstunde im Kreishaus aus der Hand von Vize-Landrätin Irma Lindeman. Dies feierten Bewohner und Mitarbeiter des Hürther Caritas-Senio-



Peter Weiß erhielt das Bundesverdienstkreuz.

renzentrums Anna-Haus, gebührend im September mit einem Sektempfang nach. Unter den bewundernden Blicken besonders der Damen erzählte der in schicker Galauniform Erschienene von seinem beruflichen Werdegang. 1990 wurde er als Hauptmann der Luftwaffe pensioniert. Seit 1994 engagiert er sich als Mitarbeiter im Sozialen Dienst des Anna-Hauses weit über vertragliche Verpflichtungen hinaus für die Senioren. Immer hilfsbereit und freundlich erledigt er Einkäufe für Bewohner, organisiert Karnevals- und Musikveranstaltungen sowie Ausflugsfahrten. Zusätzlich leitet

er eine Wassergymnastikgruppe. 1996 übernahm er die Betreuung der Koronarsportgruppe des Hürther Behindertensportvereins, später auch die der Jugendabteilung. Als aktiver Helfer organisierte er hier Wettkämpfe für körperlich und geistig Behinderte.

Außerdem fand der 70-Jährige über viele Jahre noch Zeit für die Vorstandsarbeit in der Ortsgemeinschaft Hürth-Gleuel, im Tambourcorps, als stellvertretender Schiedsrichter und Vorsitzender des Seniorenbeirats. ■

Roter Teppich zum Abschied von Rosi Wippermann

Vom SD Anna-Haus Hürth

Als Rosi Wippermann an ihrem vorletzten Arbeitstag, dem 30. August, das Anna-Haus betreten wollte, traute sie



Rosi Wippermann war 13 Jahre die gute Seele vom Anna-Haus.

ihren Augen kaum! Man hatte ihr einen roten Teppich ausgerollt, über den sie durch ein Spalier von Rosenbögen schritt, die von Mitarbeitern gehalten wurden. Sie war zu Tränen gerührt! Auch ihr langjähriger Arbeitsplatz an der Pforte war mit Rosen geschmückt. Die offizielle Verabschiedung der zweifachen Mutter, die über 13 Jahre die Zentrale von Anna-Haus und Caritasverband betreut hat, fand am nächsten Tag in der Cafeteria statt. Frau Wippermann hatte zu einem Trunk geladen und viele Kolleginnen und Kollegen auch aus dem Caritasverband fanden sich ein, um sich von Rosi zu verabschieden. Gewürdigt wurde sie in einem Gedicht, das hier zitiert wird:

*Sie war an der Pforte am richtigen Platz,
sie war für uns alle ein großer Schatz!
Sie beherrscht viele Sprachen,
kann mit Mund, Augen und mit dem Herzen lachen,
sie hat stets einen feinen Humor,
schlechte Laune kommt bei ihr gar nicht vor.*

*Sie war eine Kollegin der ersten Stunde
und von Anfang an in aller Munde.
Dat Rosi ist ne Frau für jeden Fall,*

*Sie hält Reden an Karneval,
sie verkauft Bier, Eis und Limonade, sie ist sich für keinen Job zu schade.
Genug geredet, genug geschwärmt,
Rosi's Herz hat uns alle erwärmt.* ■

Dankeschöntag

Vom SD Sebastianusstift Hürth

Wie jedes Jahr im Herbst lud das Altenzentrum Sebastianusstift 35 ehrenamtliche Mitarbeiter frei nach dem Motto „Ehre, wem Ehre gebührt“ zu einem Dankeschöntag ein. Inspiriert durch die Aufgabe, das Evangelium in die Einrichtungen zu tragen, führte uns der Weg in das biblische Freilichtmuseum Nijmegen in Holland. Jeder Reisetilnehmer erhielt nun ein Geschenk in Form des Neuen Testaments. Damit war es den Reisenden möglich, ein von der „Reiseleitung“ vorbereitetes Bibelquiz zu lösen. Das richtige Lösungswort ergab das Reiseziel.

Im Museum angekommen, gaben die „einheimischen“ Führer in traditionellen Gewändern eine anschauliche Darstellung dessen, wie es in Jesu Umfeld ausgesehen haben mag. Der Besucher passierte orientalische Dörfer und Straßen, betrat eine Synagoge und frühchristliche Kirche. Ging vorbei an Beduinenzelten und Kamelen und erreichte letztendlich das römische Territorium. Dort erwartete uns ein Mittagessen nach original antikem Rezept. Nach dieser Stärkung führte uns unser gemeinsamer Weg in die angrenzende



Im Bibelmuseum.

Stadt Nijmegen, wo jeder die Möglichkeit hatte, auf eigene Faust die Stadt zu entdecken. Erschöpft, aber glücklich wurde die Heimreise angetreten, mit der Gewissheit, das jeder Einzelne ein Teil der Hausgemeinschaft ist und zum alltäglichen Gelingen beiträgt. ■

Jahreskonferenz für Ehrenamtliche

Von Leo Ziss, SD Anna-Haus Hürth

Mit allen Sinnen leben war die Überschrift der für Ehrenamtliche in Senioren-

Lesen Sie weiter auf Seite 4

Fortsetzung von Seite 3

heimen organisierten Jahrestagung im Kölner Maternushaus. Es sollte vermittelt werden, wie Musik, Geräusche, Rhythmus und Meditation in der Arbeit mit alten Menschen als Heilmittel eingesetzt werden können.

Die Musiktherapeutin Frau van Breuningen machte mit gemeinsamem Singen und durch den Einsatz „Orf'scher“ Instrumente deutlich, dass Musik einen starken Faktor im Erleben darstellt. Diese Sinneserlebnisse gilt es, den Bewohnerinnen und Bewohnern unserer Seniorenzentren nahezubringen. Wir erleben es in der Betreuung immer wieder, dass die Musik für den älteren Menschen etwas Besonderes ist. Es

lohnt sich, die Erinnerung an z.B. das eigene Musizieren in der Vergangenheit wachzurufen und Mut zuzusprechen, sich am Gesang zu beteiligen.

Der Pantomime Nemo zeigte Möglichkeiten auf, wie mit pantomimischen Ausdrucksformen die Sinne angeregt werden können. Mit den Jahren verlieren unsere Bewohner oft an Hörfähigkeit, so dass die Welt verstärkt mit den Augen wahrgenommen wird. Mit einfachen Gesten und vollem Körpereinsatz stellte der Pantomime die verschiedensten Lebenssituationen dar.

Für viele ein neues Thema war das aus Holland kommende „Snoezelen“ zur Aktivierung und Entspannung aller Sinne, das Frau Rodschinka und Herr

Zierfuß vorstellten. Braucht auch der alte Mensch Entspannung? Und ob! Er beschäftigt sich aus seiner Sicht mit der Umwelt in der er lebt, er erinnert sich an die Vergangenheit gerne oder ungern, fühlt sich gut oder schlecht. All dies muss von ihm verarbeitet werden. Insbesondere für demente Menschen ist die räumliche Entspannung mit Licht, Klang, Wärme und Dufteffekten ideal. Den Referenten zufolge ist Snoezelen nicht erklärbar, man muss es erleben. Fazit der Tagung: Wenn auch die körperliche Substanz beim älteren Menschen nicht mehr so stark ist, die innere Substanz ist noch gut erhalten, aber teilweise gut versteckt. Wir müssen sie täglich immer wieder neu suchen! ■

Auf dem neuesten Stand der Pflegewissenschaft

17 Azubis am Fachseminar der Caritas bestanden das Pflegeexamen



Stolz konnten 17 Absolventen der dreijährigen Pflegeausbildung am Fachseminar für Altenpflege der Caritas in Hürth ihre Zeugnisse von Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste in einer Feierstunde am 28. September entgegen nehmen. Es war der zweite Lehrgang des Wohlfahrtsverbandes, der im September nach der neuen NRW-Ausbildungsordnung die Prüfung zum examinierten Altenpfleger ablegte. Biciste bescheinigte den Schülern, die ihre Ausbildung am 1.10.2004 aufgenommen hatten, dass sie nun „auf dem neuesten Stand der Pflegewissenschaft“ seien.

Neu war, dass die Pflegeeinrichtungen die Schüler direkt als Auszubildende unter Vertrag nehmen und so die praktische Ausbildung tragen. Die Caritas

hatte hierfür eigens bei ihren ambulanten Pflegediensten und Seniorenheimen Praxisanleiter eingesetzt und geschult. „Die engere Vernetzung von Theorie und Praxis macht sich bezahlt, wenn sich der Aufwand für unseren Verband auch sehr erhöht hat“, stellte der Caritasdirektor in seiner Ansprache fest. Andere Träger forderte er auf, sich verstärkt an der Ausbildung und deren Kosten zu beteiligen. Neben dem Fachseminar des Caritasverbandes, das bislang 320 Schüler gezählt hat, gibt es im Rhein-Erft-Kreis nur noch ein weiteres Ausbildungsinstitut.

„Obwohl inzwischen abzusehen ist, dass in spätestens zehn Jahren ein Mangel an Fachkräften in der Pflege besteht, wurden die Landesmittel für die Ausbildung zurückgefahren“, beklagte

Caritasdirektor Biciste. „Es müsste im Gegenteil mehr in die Ausbildung investiert werden, um jetzt die Weichen richtig zu stellen.“ In Richtung der Absolventen betonte er: „Sie haben einen immer wichtiger werdenden Beruf mit großen Zukunftschancen gewählt. Ihnen gebührt der Dank der Gesellschaft, denn diese Arbeit kann man nur aus Liebe zu den Menschen tun!“

Den frischgebackenen Altenpflegern, die zumeist bereits Anstellungsverträge in verschiedenen Einrichtungen in der Tasche hatten, gratulierte auch Schulleiterin Dr. Gabriele Benson zum Abschluss: „Sie haben einen schönen aber auch schwierigen Beruf gewählt“, sagte Benson, die ihnen viel Kraft und Idealismus für die Bewältigung des Pflegealltags wünschte. ■

„Das Leben geht auch im Altenheim weiter“

Sozialer Dienst in den Caritas-Seniorenzentren – zwei Beispiele

– Seniorencentrum Pulheim –

„Sie kommen mir schon viel sicherer vor“, lobt Regina Schulz vom Sozialen Dienst eine Teilnehmerin am Kraft-Balance-Training: „Senioren in Balance“. Eine Gruppe von zwölf Bewohnern trifft sich einmal wöchentlich im Gymnastikraum des Caritas-Seniorencentrums in Pulheim.

Die Schwierigkeit bei der Übung ist es, sich auf einer mit Wasser gefüllten Gummischiibe auf dem Stuhl gerade zu halten. Und das auch, wenn sie feste gegen die Handflächen beider Sitznachbarn drücken, zu selbst gesungenen Liedern in die Hände klatschen und mit den Füßen trappeln.

Diplom-Sozialarbeiterin Claudia Lohmanns, seit 2001 Leiterin des Sozialen Dienstes im Seniorencentrum, erläutert: „Die Kraft und der Gleichgewichtssinn von mobilen Bewohnern werden hier intensiv trainiert.“ Ziel des Angebotes, das in allen Häusern des Caritasverbandes eingeführt wurde, ist es, die Gehfähigkeit und Beweglichkeit zu erhalten und zu verbessern. Die Teilnehmerrunde hat sich aus Vorschlägen der um eine Sturzvorbeugung bemühten Bezugspflegefachkräfte ergeben. Pflegekräfte und Zivildienstleistende sorgen dafür, dass alle Teilnehmer den Weg in den Gymnastikraum rechtzeitig finden. „Kraft-Balance macht uns Spaß, ist aber auch ganz schön schwer“, meint eine zufriedene Seniorin nach der Trainingsstunde. Der Kurs erfüllt noch andere, soziale Funktionen. Nach geta-



Regina Schulz (re.) vom Sozialen Dienst des Seniorencentrums Pulheim mit Senioren beim Kraft-Balance-Training.

ner „Arbeit“, durch den einen oder anderen Plausch unterbrochen, tauschen sich die Damen aus und verabreden sich gleich für das nächste Highlight des Tages: zum „Bingo“.

Claudia Lohmanns erläutert, dass für alle Bewohnerinnen und Bewohner gemäß dem Konzept und den Standards des Sozialen Dienstes eine sinnvolle Tagesgestaltung gesichert werden soll, unter Berücksichtigung der jeweiligen Fähigkeiten und bisherigen Lebensgewohnheiten sowie der geistigen, körperlichen, sozialen, kulturellen und religiösen Grundbedürfnisse. So gibt es für alle Bewohner im Seniorencentrum Angebote nach Maß, an sieben Tagen die Woche: Neben Gruppen wie Singen, Gedächtnistraining, Kochen u.v.m. gibt es ein großes Bewegungsangebot mit Sitzgymnastik, Sitztanz, Bewegungsspielen und Feldenkrais. Für letzteres wird ein erfahrener, externer Feldenkraistrainer beschäftigt, der auch auf die geistige Beweglichkeit achtet. Auf den Wohnbereichen können Pflegekräfte, ehren-

amtlich Tätige und der Soziale Dienst weniger mobilen oder an Demenz erkrankten Bewohnern unterschiedliche Einzelbetreuungen anbieten wie Zehn-Minuten-Aktivierung, Gespräche, Spaziergänge, Spiele. Speziell für Männer bietet der Soziale Dienst einen Frühschoppen, eine Männergesprächsrunde und eine Männerkochgruppe an. Heimleiter Jürgen Schenzler, der im Verband für den Arbeitskreis aller Sozialen Dienste zuständig ist, betont: „Das frühere Gießkannenprinzip gilt nicht mehr, wir arbeiten ganz professionell nach einer gezielten Pflege- und Betreuungsplanung.“ Die Fachbereiche arbeiten Hand in Hand, und so ist die Pflege genauso zuständig für die Betreuung wie der Soziale Dienst. Das sehen auch die Pflegefachkräfte so: „Es kommt auf uns und den SD an, dass die Bewohner spüren, dass das Leben auch in einem Altenheim weitergeht.“ Besondere Aufmerksamkeit haben Pflegenden und der Soziale Dienst für die Einzelbetreuungen.

Diese werden besonders notwendig in akuten Notsituationen, wie z. B. in einer existenziellen Krisenerfahrung oder bei der Integration nach dem Einzug in ein Seniorencentrum. Es wird über den biografischen Arbeitsansatz erforscht, welche Angebote welchem Bewohner angemessen sind. Dadurch wird immer wieder der Vereinsamung vorgebeugt. Frau Lohmanns sieht sich selbst als Begleiterin und Beraterin von Menschen, die auf einem schwierigen Lebensweg sind. Immer über das aktuelle

Lesen Sie weiter auf Seite 6

Aufgaben des Sozialen Dienstes

- Heimvorfeldarbeit
- Integration der Bewohner
- Strukturierung des Tagesablaufs durch Einzelbetreuung und Gruppenangebote
- Organisation und Durchführung von Festen und Feiern
- Bewohner unterstützen bei Verwaltungsangelegenheiten
- Krankenhausbesuche
- Teilnahme an Dienstübergaben auf dem Wohnbereich
- Beteiligung an der Pflege- und Betreuungsplanung
- Angehörigenarbeit
- Gewinnung und Begleitung von Ehrenamtlichen
- Teilnahme an internen Besprechungen
- Übernahme des Beschwerdemanagements
- Anleitung von Praktikanten und Zivildienstleistenden
- Öffentlichkeitsarbeit nach innen und außen

Fortsetzung von Seite 5

Tagesgeschäft informiert sind die Mitarbeiter vom SD durch den „Blitz“, die morgendliche Frühbesprechung.

Einmal wöchentlich findet auf den Wohnbereichen eigens eine Dienstbesprechung im Spiegel des Sozialen Dienstes statt. Hier informieren sich SD und Pflegekräfte gegenseitig über die Belange der Bewohner. Demenziell erkrankte Bewohner benötigen eine besonders intensive soziale Betreuung. Für diese wachsende Bewohner-Gruppe gibt es spezielle Angebote. Die erfahrene Fachkraft Angelika Kautz ist auf den Umgang mit dementen Menschen spezialisiert, und dieser Arbeitsbereich macht ihr Freude. Mit Mimik, Gestik und Validation – und dem Wissen über die früheren Lebensumstände des einzelnen Bewohners – kann sie Nähe und Zufriedenheit herstellen. So geht es z.B. einer rastlosen Bewohnerin, die früher eine tüchtige Hauswirtschafterin war, nun besser, nachdem Frau Kautz für sie im Flur des Wohnbereiches ein Bügelbrett und Wäsche zum Falten aufgestellt hat. Es ist für die Frau eine Beruhigung, etwas Nützliches zu tun, was sie an die frühere Routine erinnert – auch wenn das Bügeleisen aus Verletzungsgefahr keinen Stecker mehr hat.

Zum ständigen Team gehören Claudia Lohmanns, Angelika Kautz, Regina Schulz, Pfarrer Matthias Balg, Zivis und Praktikanten.

– Stiftung Hambloch –

Wenn Kerstin Höpfner bei „ihren Senioren“ etwas erreichen möchte, greift sie auch schon mal in die Trickkiste: So schlüpft die Mitarbeiterin des Sozialen Dienstes im Bedburger Seniorenzentrum Stiftung Hambloch für eine Ansage in das eigens beschaffte schwarze Cocktailkleid, Stola und Stöckelschuhe. Schließlich steht eine nostalgische Modenschau im Rahmen einer „Erinnerungswoche“ auf dem Programm. Vergnügt beäugen die Damen, die im Foyer auf das Mittagessen warten, die sonst eher sportlich gekleidete Mitarbeiterin.

Natürlich sind die Bewohnerinnen gleich Feuer und Flamme. Kerstin Höpfner hat „gewonnen“. Sie und ihre zwei Kolleginnen Corina Becker und Helga Räder-Statz müssen alles Mögliche sein. Sie sind Entertainer, Eventmanager, Dekorateur, Sozialarbeiter, Seelsorger und PR-Mensch in einer Person. Kerstin Höpfner erklärt, dass es natürlich eine gewisse Aufgabenteilung im Team gibt. So ist Frau Räder-Statz auf Bibelarbeit und Betreuungstagebücher spezialisiert, während Frau Becker das Organisationstalent ist und

Frau Höpfner den kreativen Part in dem Trio übernimmt. Gemeinsam stellen sie ein wichtiges Bindeglied zu Mitarbeitern in der Pflege, Ehrenamtlichen, Angehörigen und Seelsorgern dar. „Wir arbeiten im Sozialen Dienst immer enger mit anderen Berufsgruppen in der Senioreneinrichtung zusammen. Nur so gelingt eine ganzheitliche und kontinuierliche Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner“, ist sich die gelernte Erzieherin sicher. „Die Zusammenarbeit funktioniert sehr gut und das Verständnis der verschiedenen Berufsgruppen füreinander ist gewachsen.“ So haben alle gemeinsam im Haus an der Errichtung des Sinnesgartens tatkräftig mitgeholfen. „Die Arbeit ist abwechslungsreich und macht mir Freude“, betont die Mutter von drei Kindern. So ist sie nach einigen anderen Anstellungen u. a. in einer Kinderklinik, in einem Altenheim und bei einem ambulanten Pflegedienst seit sieben Jahren der Stiftung Hambloch treu.



Kerstin Höpfner (l.) führt begeisterte Bewohnerinnen und Bewohner durch die Ausstellung mit früher üblichen Haushaltsgeräten, alten Zeitschriften und vielem anderen.

Aufgrund der veränderten Altersstruktur und Fähigkeiten der Bewohnerinnen und Bewohner haben sich die Angebote des Sozialen Dienstes insgesamt gewandelt. Frau Höpfner erzählt: „Früher gab es mehr Großveranstaltungen mit bis zu 30 Leuten. Jetzt geht die Tendenz hin zu vielfältigeren Angeboten in kleineren Gruppen und zur individuellen Betreuung mit Einzelgesprächen.“ Hierzu beigetragen haben die auch in diesem Arbeitsbereich eingeführten Standards, Qualitätsrichtlinien und Bewohnerumfragen. Auch hat der Bewohner jetzt feste Ansprechpartner in der Pflege und beim Sozialen Dienst, um eine verlässliche Beziehung aufbauen zu können. An den Dienstübergaben in der Pflege nehmen die Mitarbeiter im SD in ihren Wohnbereichen regelmäßig teil und beteiligen sich auch am Pflege-

dokumentationssystem. Was die Strukturierung des Tagesablaufs und die angestrebte Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben angeht, bekundet Kerstin Höpfner: „Wir machen, was die Bewohner sich wünschen. Unsere Angebote erreichen alle, auch die Bettlägerigen. Die Gruppen sind ganz offen und im gemeinsamen Tun fühlen sich die alten Menschen nicht so allein“. Die so genannte Biographie- und Erinnerungsarbeit ist Teil neuer Pflege- und Betreuungskonzepte in stationären Alteinrichtungen. So wird schon im Zuge einer Heimaufnahme geschaut, welche Lebenserfahrungen für den neuen Bewohner prägend waren und aus welchem Umfeld er stammt, um ihm das Einleben zu erleichtern und Missverständnissen vorzubeugen.

Für die in dieser Woche laufende schöne Ausstellung früher üblicher Haushaltsgeräte, damals aktueller Frauenzeitschriften, Tischaccessoires u.v.m.

hat der SD schon lange gemeinsam mit Angehörigen und Ehrenamtlichen gesammelt und den eigenen Fundus durchforstet. Beim Kohl hobeln, Bohnen fischen und dem Duft frisch gemahlener Kaffeebohnen kommen bei den anwesenden Seniorinnen und Senioren tatsächlich Erinnerungen an Kinderspiele, gemeinsames Kochen und ein Leben in der Großfamilie hoch. Die einen schwärmen trotz der oft harten Arbeit: „Damals war es doch eine schöne Zeit!“ Einer anderen sonst völlig in ihrer Innenwelt lebenden pflegebedürftigen Dame, die ein Pfleger im Rollstuhl hereinbringt, gelingt es durch die sinnliche Erfahrung, ein Bewegungsmuster zu erinnern und die Kaffeemühle zu betätigen. Für die Mitarbeiter eine kleine Sensation und eine schöne Bestätigung ihrer Arbeit. ■

Demenz-„Café Pause“ neu eröffnet

Samstags machen die Angehörigen Demenzkranker einmal Pause

Frau D.* macht sich Sorgen um ihre Mutter. Die achtzigjährige rüstige Dame hat ganz plötzlich das Gedächtnis verloren – Diagnose Altersdemenz. „Manchmal weiß sie nicht einmal, ob sie in der vergangenen Nacht geschlafen hat“, erzählt sie. Tagsüber sei sie immer sehr beschäftigt und mache noch alleine Besorgungen, weil sie sich ihre Selbständigkeit erhalten will. „Mir tut in der Seele weh, dass sie nicht mehr viel weiß, kaum spricht und immer einsamer wird“, sagt Frau D. Dass ihr Zustand sich verschlechtern könnte oder sie vergessen könnte, den Herd abzuschalten, macht der Hausfrau Angst und hält sie auf Trab. Oft fragt sie sich, ob ihre Mutter im Notfall überhaupt das Hausnotrufgerät bedienen könnte. (* möchte anonym bleiben)



Gabi Bödecker (3.v.l.) und Monika Lövenich (links vorn) haben gleich einen guten Draht zu den Besuchern des Demenz-Cafés.

Froh ist sie über das neue Betreuungsangebot der Caritas. Jeden Samstag gibt es im Altenzentrum Sebastianusstift in Gleuel neuerdings einen Treff für an Demenz Erkrankte, die bereits Pflegeleistungen einer Caritas-Sozialstation erhalten. Von 10 bis 16 Uhr öffnet das Demenz-„Café Pause“ in den Räumlichkeiten der dortigen Tagespflege zu einem Tagessatz von 10 Euro. Erfahrene Pflegefachkräfte kümmern sich um die Gäste des Cafés, singen und spielen mit ihnen und versorgen sie mit einem warmen Mittagessen. Jetzt kann Frau D. einmal aufatmen, in Ruhe zum Friseur gehen oder sich selber einmal mit Bekannten treffen. Der Vorteil: „Die Mitarbeiterinnen verfügen bei den Klienten

bereits über alle wichtigen Informationen, zum Beispiel ob sie Medikamente benötigen und welche Probleme ihnen am meisten zu schaffen machen“, erläutert Marcel Wolter von der Caritas-Sozialstation Frechen, der alles rund um das Café koordiniert.

Bei der Eröffnung am 25. August kommen gleich sechs Besucherinnen mit ihren Angehörigen ganztags in das gemütlich eingerichtete Café. Die Angehörigen können dabei bleiben, wenn sie den Kontakt zu anderen Angehörigen suchen. Auch für ihre Fragen zum Umgang mit der Erkrankung ist jetzt Raum.

Schnell bringen die Betreuerinnen Gabi Bödecker und Monika Lövenich das Gespräch unter den Besuchern, die aus Frechen und Hürth kommen, in Gang. Nach dem Kaffeetrinken steht eine kleine Führung auf dem Programm: Interessiert besichtigt die Gruppe die von den Tagesgruppenbesuchern gestalteten Räume – vom Wohnzimmer über die getrennten Ruheräume für Damen und Herren, das Bad bis hin zum Speiseraum. Auf dem großen Tisch sind schon die Plätze mit Namenskärtchen für das Mittagessen gekennzeichnet. Die ansonsten an Wochentagen geöffnete Tagespflegeeinrichtung der Caritas verfügt über einige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Spiele und Bastelmaterialien sind ebenso vorhanden wie ein kleines Gärtchen zum Spazieren gehen und draußen Sitzen.

Mit einem Liederrätsel z.B. dem Dreher „Das Wundern ist des Schülers Lust“, bringt Gabi Bödecker die Lachmuskeln und die grauen Zellen der Tagesgäste auf Trab. Gezieltes Gedächtnistraining kann den Prozess des Vergessens ein wenig aufhalten. Und so vergeht die Zeit im Fluge bis Tochter oder Sohn wiederkommen. Für Frau D. steht hinterher fest: „Meiner Mutter hat es so gut gefallen, dass sie wieder kommen möchte“. Sie habe zwar nicht viel erzählt, sei aber viel ausgeglichener, weil sie mal wieder unter Gleichgesinnte gekommen ist.

Kostenloser Kurs in häuslicher Krankenpflege

Neu: jederzeit Einstieg möglich

Für pflegende Angehörige bietet die Rhein-Erft-Caritas seit dem 9. Oktober, immer dienstags von 17.30 bis 19 Uhr, einen kostenlosen Kurs in häuslicher Alten- und Krankenpflege an. Geschulte Krankenpfleger möchten den Teilnehmern mehr Sicherheit und Hilfen bei der häuslichen Versorgung Pflegebedürftiger vermitteln.

Der Kurs findet im Fachseminar für Altenpflege in der Caritas-Kreisgeschäftsstelle in Hürth statt, Reifferscheidstr. 2-4, 2. Stock, und wendet sich an alle Betroffenen im Kreisgebiet.

Im Mittelpunkt des erstmals fortlaufend angebotenen Kurses stehen der pflegerische Umgang mit dem Kranken und die Handhabung von Pflegehilfsmitteln. Die Teilnehmer erhalten außerdem Informationen über wichtige gesetzliche Bestimmungen und Leistungen der Pflegeversicherung.

Anmeldung in der Caritas-Sozialstation Hürth, Tel. 02233/ 79 90 16

Kontakt: Marcel Wolter, Sozialstation Frechen, Tel. 02234/ 27 47 76

Begleitung in der letzten Lebensphase

Neue Kooperation zwischen örtlichen Hospizvereinen und Palliativdiensten der Caritas

„Die meisten Menschen haben den Wunsch, Zuhause im Kreise vertrauter Menschen zu sterben. Nur etwa einem Viertel von ihnen konnte dies bislang ermöglicht werden“, berichtet Marie-Luise Giertz, die beim Caritasverband für die ambulante Altenhilfe zuständig ist. Das liege zum Teil daran, dass die Angehörigen nicht in der Nähe wohnen. Viele könnten die Sterbegleitung Schwerstkranker aber auch zeit- oder kräftemäßig nicht alleine durchstehen. „Um ein würdevolles Sterben zu Hause zu ermöglichen, brauchen wir eine ganzheitliche Betreuung und fachlich kompetente Pflege“, so die Überzeugung von Marie-Luise Giertz. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Schmerztherapie. Außerdem brauche man einfach Zeit zum Zuhören für Angehörige und den Kranken.

Mit dieser Zielsetzung ist ein neues flächendeckendes Netzwerk im Rhein-Erft-Kreis aufgebaut worden. Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste und Wilhelm Baier, Geschäftsführer der Hospiz gGmbH, stellten am 8. November die Kooperation zwischen Hospiz und den beiden neu eingerichteten „Palliative Care“-Diensten der Caritas vor: „Palliare heißt lindern, Care steht dafür, dass wir Menschen versorgen, für sie Sorge tragen.“ Der Caritasdirektor betonte dabei die Bedeutung der im Kreis sehr lebendigen Hospizbewegung. In den vergangenen zehn Jahren hat diese



Stellten die neuen Palliativen Dienste vor: v.l.: Wilhelm Baier, Monika Kolz, Marie-Luise Giertz und Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste.

in allen Städten eigene Gruppen mit engagierten Ehrenamtlichen hervorgebracht. Baier ergänzte, dass diese gut ausgebildeten Kräfte schon 500 Menschen in den letzten Lebensmonaten betreut haben. „Sie haben einen großen Anteil an dem neuen Angebot und erbringen ihre Leistungen weiterhin kostenlos.“



Monika Kolz vom Palliative Care-Dienst der Caritas (l.) berät eine Angehörige über neue Möglichkeiten in der Begleitung von Menschen, die an einer tödlichen Krankheit leiden.

Seit Juli ist die Finanzierung der besonders aufwendigen und belastenden pflegerischen Betreuung Sterbender durch entsprechende Verträge mit den Krankenkassen gesichert. „Voraussetzung für die Anerkennung durch die Kassen war, dass mindestens vier Fachkräfte eine spezielle Fortbildung vorweisen können“, erläuterte Marie-Luise Giertz. Inhalt des 160-stündigen Lehrgangs sind u.a. Schmerztherapie, pflegerische und medizinische Möglichkeiten der Symptomenkontrolle, Grundlagen der Psychologie, Trauerbegleitung, religiöse und spirituelle Grundlagen sowie der Umgang mit Stress und psychischen Belastungen. Die für diese Aufgabe ausgewählten Mitarbeiter werden ebenso wie die Ehrenamtlichen supervisorisch betreut. In den Palliativdiensten der Caritas erfüllen bereits 15 Pflegekräfte diese Voraussetzungen. Ab September 2008 sollen rund 30 Kräfte zur Verfügung stehen.

Aus ersten Erfahrungen weiß Monika Kolz, die den Palliativen Dienst im Südkreis leitet, dass schon Kleinigkeiten das Wohlbefinden Sterbender sehr verbessern können. So erfüllte sie gerne den Wunsch eines bettlägerigen Mannes, noch einmal in seinem Garten zu sein, auch wenn dafür das Bett mit vereinten Kräften hinaus geschoben werden musste. „Die Wünsche des Menschen und seine Lebensqualität stehen

im Vordergrund. Es geht nicht mehr darum, zu therapieren, sondern Schmerzen zu lindern und die Angst vorm Sterben zu nehmen.“

Der Wunsch, in der häuslichen Umgebung zu bleiben und nicht ständig wechselnde Betreuungspersonen zu haben, werde sehr ernst genommen. „Durch eine enge Zusammenarbeit mit den betreuenden Hausärzten, Spezialisten für Palliativmedizin und den örtlichen Hospizdiensten können wir das meist gewährleisten“, sagte Frau Giertz. Wenn aber eine Betreuung zu Hause nicht möglich sei, biete sich auch eine Unterbringung in den stationären Hospizen in Erftstadt und Frechen oder in den neuen palliativen Einheiten im Wesseling Krankenhaus an.

Von ihren Büros in Wesseling und Bedburg aus koordinieren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Palliativdienste Einsätze und die Zusammenarbeit mit den Hospizmitarbeitern vor Ort in allen Städten. ■

Kontakt:

Palliative Care Nord
Telefon: 02272/ 20 61

Palliative Care Süd
Telefon: 02236/ 4 20 38

Krebsberatung von Caritas und Maltesern feierte 20-jähriges Bestehen

Dass sich Menschen nach der Diagnose Krebs oft allein gelassen fühlen, war vor genau 20 Jahren Anlass für Caritasverband und Malteser Hilfsdienst, eine eigene Anlaufstelle zu gründen. Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste und der Diözesanleiter der Malteser, Hubertus Graf von Plettenberg, berichteten anlässlich des runden Geburtstags, wie sich die Situation Anfang der 1980er Jahre darstellte. Angesichts der zunehmenden Apparatediagnostik hatten sich die damaligen Leiter der Wohlfahrtsverbände Gedanken darüber gemacht, wie man an Krebs Erkrankten ganzheitlicher helfen könne. So entstand 1987 die gemeinsame „Tumorberatungsstelle“. Die Caritas übernahm die Sachkosten der Beratung, der Malteser-Hilfsdienst die Personalkosten. Jährlich 15 000 Euro steuert die Sozialstiftung der Kreissparkasse Köln bei, und in den letzten 5 Jahren förderte das Land die Stelle mit insgesamt 30 000 Euro. Von der durch Landrat Werner Stump ins Leben gerufenen Martinsstiftung kamen in diesem Jahr 1000 Euro hinzu.

Am 19. Oktober nun feierte die heutige Krebsberatung mit Sitz in der Kreisgeschäftsstelle des Caritasverbandes in Hürth ihren runden Geburtstag mit ausgelassener Akkordeonmusik. „Bei uns geht es durchaus munter und fröhlich zu“, versicherte Sozialpädagogin



Die Krebsberatung Rhein-Erft gibt es nun seit 20 Jahren. Waltraud Gier-Barbeln (l.) und Gundi Welter-Möller leiten die Anlaufstelle für Patienten und Angehörige.

Waltraud Gier-Barbeln, die als eine von zwei hauptamtlichen Mitarbeiterinnen mit je einer halben Stelle seit 1991 beraterisch tätig ist. Gemeinsam mit Sozialarbeiterin Gundi Welter-Möller, die 1997 hinzukam, bietet sie neben der telefonischen und persönlichen Lebensberatung auch Haus- und Klinikbesuche und Gesprächsgruppen in Hürth, Brühl und Frechen an. Zudem gibt es Kosme-

tikseminare für Krebspatienten, die sichtbare Folgen einer Chemotherapie mildern wollen, eine Walking-Gruppe für die Fitness und eine Malgruppe, die den kreativen Ausdruck fördert. Ihre Werke wurden bei der Jubiläumsfeier ausgestellt.

Die beiden Leiterinnen haben eine Zusatzausbildung in der psychosozialen Begleitung Krebskranker absolviert. „Der soziale Rückhalt ist neben der medizinischen Versorgung ein wichtiger Faktor dafür, wie ein Mensch eine Krebserkrankung bewältigen kann“, erläuterte Gier-Barbeln die Bedeutung von Beratungs- und Gruppenarbeit. „Zwar kann nicht jeder Krebs geheilt werden, doch durch einen konstruktiven Umgang mit den Beeinträchtigungen kann sich das Wohlbefinden der Patienten erheblich verbessern.“

Wesentlicher Bestandteil der Beratungsarbeit ist ihr zufolge nach wie vor die umfassende Information über Krankheitsbilder und Therapieverfahren sowie sozialrechtliche Hilfen. Im Jahr 2006 hatten die Beraterinnen Kontakt zu 364 Krebspatienten und ihren Angehörigen in rund 700 Einzelgesprächen.

Erreichbar ist die Krebsberatung dienstags bis freitags von 9-12 Uhr unter 02233/ 79 90 75 und -76. ■

Kölner Elisabeth-Preis 2007

Mit dem Elisabeth-Preis, der im Elisabeth-Jahr erstmals gleichzeitig an haupt- und ehrenamtliche Initiativen verliehen wurde, will die Stiftung die Caritasarbeit im Erzbistum Köln fördern und das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stärken. Je ein 1. Preis ging an ein Beschäftigungsprojekt für Jugendliche des CV Bonn und an die ehrenamtliche Initiative „Mittendrin“ in Altenkirchen.

Im Rahmen der Preisvergabe am 19. November wurde auch eine ehrenamtliche Mitarbeiterin des Caritasverbandes für den Rhein-Erft-Kreis gewürdigt.

Christa Jansen aus Pulheim erhielt für ihr ehrenamtliches Engagement eine Urkunde. Seit mehr als 30 Jahren ist sie ehrenamtlich bei der Caritas der Pfarrei Kosmus und Damian tätig und gehört seit über sieben Jahren zum Besuchsdienst im Caritas-Seniorenzentrum in Pulheim.



Herzlich willkommen im Stöberstübchen

Neues Angebot der Caritas-Beratungsstelle in Pulheim stellt sich vor

Am 21. November stellten Irene Schüller und ihr Stöberstübchenteam stolz das neue Angebot der Caritas in Pulheim den zahlreichen Gästen und der Presse vor. „Hier konnte ich zwei Projekte, die mir sehr am Herzen liegen, vereinen“, erzählt die Leiterin der Caritas-Beratungsstelle. „Wir können jetzt Menschen mit geringem Einkommen oder geringer Rente mit guter Kleidung, Spielsachen und vielem mehr aushelfen, und fünf Frauen, die in der Erziehungszeit sind oder für die der Arbeitsmarkt nicht mehr zur Verfügung steht, haben hier eine neue sinnvolle Aufgabe gefunden.“

Begonnen hat die Kleiderstube bereits vor längerer Zeit, als die Vorgängerin von Irene Schüller einen leeren Raum neben ihrem Büro nutzte, um gespendete Kleidung dort zu lagern und bei Bedarf an sozial Bedürftige zu verschenken. Zwar sei in den vier Jahren, die sie nun in der Beratungsstelle arbeitet, immer mehr Kleidung etc. gespendet worden, aber ihr fehlte einfach die Zeit, sich entsprechend um die „Kleiderkammer“ zu kümmern. „Mir schwebte vor, eine Art Second-Hand-Einrichtung zu installieren, in der es für Menschen mit geringem Einkommen die Möglichkeit gibt, wirklich gute und moderne Kleidung, Spielsachen, Kinderwagen und Ähnliches, Bett- und Tischwäsche etc. zu Minimalpreisen zu erwerben.“ Wichtig für sie ist, dass die Leute gute Kleidung erhalten und nicht durch schlechte oder abgetragene Kleidung ausgrenzt werden.

Ihre Idee wurde Wirklichkeit, als vor einigen Monaten eine junge Mutter, die über die Caritas-Beratungsstelle eine Mutter-Kind-Maßnahme wahrgenommen hatte, wegen Kleidung für ihre Kinder zu ihr kam. „Ich machte sie darauf aufmerksam, dass die Ordnung der Kleiderkammer zu wünschen übrig lasse, da ich dringend Helferinnen zum



Freuen sich auf Kunden und Spenden (v.l.): Irene Schüller, Leiterin der Pulheimer Caritas-Beratungsstelle, Alexandra Appel, Lisa Lawrenz, Janni Brosch, Maria Barbetti und Birgit Junker.

Sortieren brauchte, aber sich bis jetzt niemand gefunden hätte. Spontan sagte die junge Frau zu“, erzählt Irene Schüller vom Anfang des Stöberstübchens. „Natürlich habe ich sofort geholfen“, sagt Alexandra Appel. „Ich wollte mich revanchieren für die tolle Betreuung von Frau Schüller. Am Anfang habe ich 18 bis 20 Stunden hier gearbeitet. Es war das reinste Chaos und Frau Schüller und ich arbeiteten lange Zeit allein.“ Auch heute noch gehört Alexandra Appel zum Team und hilft ein- bis zweimal die Woche, obwohl sie mittlerweile 50 Kilometer entfernt in Langenfeld wohnt.

„Wir beide haben wirklich gewaltige Veränderungen vorgenommen: Regale installiert, Bereiche für Kinder, Frauen, Männer und Spielsachen etc. eingeteilt, entmistet, dekoriert, unzählige Stunden investiert“, betont Irene Schüller. Und kommt zu ihrem zweiten „Projekt“: „Bald fanden sich zwei weitere Frauen, die zur Mitarbeit und Unterstützung bereit waren. Wir wuchsen und wachsen immer weiter zu einem prima Team zusammen. Jeder brachte und bringt neue Ideen mit ein.“ Bei den fünf Frauen, die im Stöberstübchen ehrenamtlich mitarbeiten – Alexandra Appel, Janni Brosch, Maria Barbetti, Lisa Lawrenz und Birgit Junker – handelt es sich um Frauen, die nicht berufstätig sind, weil sie für den Arbeitsmarkt „nicht mehr lukrativ“ sind oder zurzeit wegen Kindererziehung nicht berufstätig sein können. „Frauen, denen eine Aufgabe gut tut, in der sie sich mit ihren Ideen

und Talenten verwirklichen können, Teamgeist erfahren, Anerkennung bekommen, Initiative beweisen und wirklich aufleben“, freut sich die Leiterin der Beratungsstelle. „Und jede hat ihre eigenen Talente“, lobte sie ihre Mitarbeiterinnen in den höchsten Tönen. So hilft zum Beispiel Maria Barbetti mehrmals wöchentlich, wann immer etwas zu tun ist. Ihre ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen sind sich in einem einig: „Die Dankbarkeit in den Augen der Kunden, hier wie ein Mensch behandelt zu werden, gibt Kraft und ist eine gute Entlohnung.“

Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste dankte Irene Schüller und ihrem Team. „Dies ist wieder einmal eine gute Symbiose zwischen Ehrenamt und Hauptamt“, betonte er. Beides sei nichts ohne das andere. „Wir brauchen die Ehrenamtler, diese bringen ihre Zeit für andere ein.“ Zum Schluss bedankte sich Irene Schüller bei ihren Kolleginnen und Kollegen weiterer Pulheimer Caritaseinrichtungen, die ebenso erschienen waren wie ehrenamtliche Pfarrcaritas-Leiterinnen des Dekanats Pulheim – „meine Multiplikatoren“. Sie wies noch einmal darauf hin, dass sie die Öffnungszeiten des Stöberstübchens gerne erweitern würde und dafür weitere Hilfe benötigt. „Wir bieten Sachen für Neugeborene, Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren ausschließlich in guter Qualität für einen kleinen Obulus und wir freuen uns über jede weitere Spende und helfende Hand.“



Öffnungszeiten:
Di + Do von 10 bis 12 Uhr
Caritas-Beratungsstelle
Johannisstraße 28-30, Pulheim
Tel. 02233/ 70 56.

Dreimal Gold und zweimal Silber

Beim Caritastag in Erftstadt wurden gleich fünf ehrenamtliche Mitarbeiter geehrt

Mit Hefewecken, Kuchen und Kaffee, einem Unterhaltungsprogramm und Ehrungen dankte die Caritas in Erftstadt am 14. November im großen Saal des Pfarrzentrums St. Kilian in Erftstadt-Lechenich den vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr Engagement für andere Menschen.

Karin Kapelan von der Caritas-Beratungsstelle begrüßte die weit über 70 Gäste, darunter Dechant Wilhelm Hösen und Pfarrvikar Wilhelm Hofsummer und viele Seniorinnen und Senioren, die die zu Ehrenden begleiteten. Nach einem gemütlichen Kaffeetrinken mit viel Erzählen fand der Höhepunkt des Nachmittags statt. Zunächst ergriff „Haus-herr“ Pastor Hösen das Wort. Er betonte, dass „Caritas ein ganz wichtiges Rad am Karren der Gemeinde“ sei und beschrieb die Caritasarbeit als „Dienst für die anderen Menschen in vielen verschiedenen Bereichen“. Er dankte all denen, die gekommen waren für ihr Engagement.

Kreis Caritasdirektor Arnold Biciste ehrte anschließend vier ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und einen Mitarbeiter für ihre langjährigen „Dienste am Menschen“. Biciste: „Ich danke Ihnen insbesondere für die Zeit, die Sie geben.“ Er beschrieb, wie sich das Ehrenamt in den letzten Jahrzehnten gewandelt hat: „Früher waren die Ehrenamtlichen meist in vielen Bereichen tätig, heute arbeiten sie meist gezielt in einem Bereich. Es ist heute ein aufgabenbezogenes Ehrenamt.“ Wichtig ist dem Caritasdirektor, dass Ehrenamt gewürdigt und honoriert wird. Er betonte: „Ich freue mich, heute wieder Ehrungen vorzunehmen, wobei die Geehrten stellvertretend für alle stehen, die sich ehrenamtlich engagieren.“ Nach den Ehrungen stellten Helga Berbuir von der Stadt als Leiterin des Beratungsbüros für pflegebedürftige Senioren und Behinderte sowie Marietta Fastabend und Dorothee Ohrner vom Hospiz-Verein Erftstadt e.V. sich und ihre Arbeit vor. Bei der Begleitung in der letzten Lebensphase arbeiten Caritas-Pflegestation und Hospiz eng zusammen.

Den Abschluss des „Dankes-Nachmittags“ bildete Klaus Jungblut vom Mundartspielkreis St. Kilian, der besonders mit seinem Verzähl „Dat irzte Bichte“, auf Hochdeutsch – die erste Beichte – alle Anwesenden zum Lachen brachte.

Die Geehrten

Helene Schubert aus der Pfarrei St. Kilian in Lechenich wurde mit der goldenen Ehrennadel des Deutschen Caritasverbandes ausgezeichnet. Selbst bereits 85 Jahre alt, betreut sie die Seniorenstube.



Gleich nach ihrem Zuzug nach Lechenich begann sie mit der Tätigkeit in dem damals noch Altenstube genannten Treff, seit 1980 leitet sie die Gruppe. Jeden Dienstagnachmittag kommt sie per Fahrrad zum Pfarrzentrum, um den Nachmittag – von tatkräftiger Hilfe unterstützt – vorzubereiten. Hierzu gehört auch, dass sie gerne alte Geschichten und Verzällchen zum Besten gibt. Das tat sie auch besonders gerne bei den Pfarrsitzungen, wo alle anwesenden Jekken sich auf die „wunderbaren alten Kamellen“ freuten. Frau Schubert war Schriftführerin bei der kfd und Mitglied des Pfarrgemeinderates. Jedes Jahr organisiert sie einen Ausflug für die Senioren.

Monika Kessler begann 1974 in der Jugendarbeit in der Pfarrei St. Barbara in Liblar ihre ehrenamtlich Tätigkeit. Besonders am Herzen liegt ihr die Migrantenarbeit. Aus ihrer Arbeit beim Caritasausschuss entstand 1991 der Arbeitskreis Flüchtlingshilfe, der eng mit der Diözesancaritas in Köln zusammenarbeitete. Vier Jahre war Frau Kessler ehrenamtlich im Diözesancaritasrat, Abteilung Migration, tätig. Diese Arbeit setzte sich im Ökumenischen Arbeitskreis fort, dem sie noch heute angehört. Selbstverständlich ist es für sie, dass sie bei der Caritassammlung mitmacht, auch in der Kleiderkammer hilft sie seit 25 Jahren tatkräftig mit. Sie erhielt ebenfalls die goldene Ehrennadel.



Maria Retterath ist der gute Geist der Kleiderstube der Pfarrcaritas St. Kilian in Lechenich. Seit 30 Jahren besteht

diese Einrichtung und seit dieser Zeit arbeitet Frau Retterath dort mit ihrem Team. Sie gehört ebenso zu den Caritassammlerinnen und besucht Geburtstagskinder. Besonders gern macht sie auch in der Handarbeitsgruppe mit, die ihre Kreationen auf einem Basar für einen guten Zweck verkaufen. Für ihr 30-jähriges ehrenamtliches Engagement wurde sie mit der goldenen Ehrennadel ausgezeichnet.



Irmgard Watta erhielt die silberne Ehrennadel. Sie ist seit Anfang der achtziger Jahre insbesondere in der Seniorenarbeit in der Pfarrgemeinde St. Barbara in Liblar tätig. Um für den Dienst an den Menschen mehr Wissen zu erlangen, hat sie nebenher ein Fernstudium in Theologie und Pastorales absolviert. Sie besucht Kranke und Geburtstagskinder, organisiert Einkehrtage, machte eine Ausbildung für die Hospizbegleitung, arbeitet im ökumenischen Arbeitskreis mit und gehört zu den Sammlerinnen der Caritassammlung. Nach Weihnachten organisiert sie jedes Jahr eine Krippenfahrt.



Johann Hemmersbach, einer der wenigen Männer im Ehrenamt, ist seit 1987 Mitglied des Pfarrgemeinderates St. Kunibert in Gymnich. Er gehört seitdem dem Caritasausschuss an, den er von 1991 bis 2005 leitete. Ganz besonders liegt ihm die Caritassammlung am Herzen. Während es im Dekanat sonst nur Wintersammlungen gibt, führt er auch im Sommer eine Sammlung durch. Für Menschen in Not ist er immer ansprechbar. So holt er zum Beispiel die Rundschaupakete immer als erster ab, denn ihm ist wichtig, dass „seine Schäfchen“ ihr Paket pünktlich bekommen. ■



Nimm mich mit Kapitän auf die Reise...

Bericht von einer Seniorenreise der ganz besonderen Art

Von Veronika Lerschmacher

20 abenteuerlustige Seniorinnen und Senioren stachen im Mai zur ersten Flusskreuzfahrt des Caritasverbandes für den Rhein-Erft-Kreis in See, um mit dem komfortablen Kreuzfahrtschiff MS Esmeralda die Niederlande vom Wasser aus kennen zu lernen.

Los ging es nach einer bequemen Anreise im Reisebus mit der Einschiffung in Rotterdam. Von dort aus nahm die Esmeralda Kurs über Amsterdam auf das IJsselmeer. Hier kreuzte sie bei meist strahlendem Sonnenschein unter der Küste, während sich die Gäste an Bord nach allen Regeln der Kunst verwöhnen lassen und dabei den Meerblick genießen konnten.

Damit die Seefahrer aber auch Land und Leute kennen lernen konnten, ging



Künftige AVR

Die Arbeitsrechtliche Kommission (AK) ist eine ständige, unabhängige und paritätisch besetzte (je 50% Dienstgeber- und Mitarbeiterseite) Kommission des Deutschen Caritasverbandes. Sie beschließt die „Richtlinien für Arbeitsverträge (AVR) in den Einrichtungen des Deutschen Caritasverbandes“. Diese bilden die Grundlage für alle Arbeitsverträge, die im Bereich des Deutschen Caritasverbandes abgeschlossen werden. Seit 2005 befindet sich die AK in Tarifverhandlungen zu einem neuen Tarifwerk. Dieser AVR-neu Prozess wird weitergeführt. Mit vorsichtigem Optimismus kann erwartet werden, dass die Realisierung dieser schwierigen und komplexen Aufgabe im Sommer 2008 erreicht sein wird.

Die Mitarbeitervertretungen des Caritasverbandes für den Rhein-Erft-Kreis wünschen Ihnen, Ihren Familien und Angehörigen eine besinnliche Adventszeit und ein frohes Weihnachtsfest. Und kommen Sie gut ins neue Jahr 2008.



Immer gute Laune hatten die Seniorinnen und Senioren während der Flusskreuzfahrt.

die Esmeralda am zweiten Tag in Lemmer vor Anker. Hier konnte nach Lust und Laune die Stadt erkundet werden oder eine Frieslandrundfahrt unternommen werden. Nach einer Nacht vor Anker ging es am nächsten Tag bei bewegter See zum nächsten Ziel, den Städtchen Stavoren und Makkum, die durch ihren ganz speziellen Charme bestachen. Ziel des vierten Tages war die Hafenstadt Enkhuizen, die neben vielen überaus sehenswerten historischen Bauwerken mit dem Zuidermuseum aufwarten konnte, das einen lebendigen Einblick in die Alltagsgeschichte der Region bietet. Der fünfte Tag bot morgens eine Stadtführung durch den Ort Hoorn, der Nachmittag stand ganz im Zeichen der Entspannung. Nachdem sich die Esmeralda bei ruhiger See auf den Weg nach Volendam gemacht hatte, zeigte sich hier die Flaniermeile am Hafen bei strahlendem Sonnenschein und lud ein zum Shoppen, Schauen und Genießen.

Dann hieß es Adieu, IJsselmeer. Weiter ging es über die Wasserstraßen der Niederlande nach Amsterdam, dessen Besuch selbstverständlich im Programm nicht fehlen durfte. Bei einer Grachtenfahrt konnten sich die Reisenden einen ersten Eindruck der Millionenstadt verschaffen, die es anschlie-

gend auf eigene Faust zu erkunden galt. Nach einer Nacht im Hafen von Amsterdam in Gesellschaft diverser Ozeanreisen ging es am siebten Tag in die Silberstadt Schoonhoven an der Lek. Hier glänzten nicht nur die schönen Stücke des Silberkunsthandwerks, sondern auch die Augen mancher Senioren.

Zwischen den abwechslungsreichen Landausflügen bot die Esmeralda mit ihrem gediegenen Salon, ihrer exzellenten Küche und einem Service, der keine Wünsche offen ließ, immer wieder die Möglichkeit zu kleinen und größeren Ruhepausen oder anregenden Gesprächen mit den Mitreisenden. Selbstver-

ständlich durfte auch ein unterhaltsames Abendprogramm mit Livemusik und Spieleabenden nicht fehlen. Schnell war die immer gut gelaunte deutsche Reisegruppe bei Crew und Mitreisenden

bekannt und beliebt. Unvergessen bleiben wird allen Reisenden das Kapitänsdinner am letzten Abend der Reise.

Aber alles hat ein Ende und so liefen die Seefahrer am Morgen des achten Tages glücklich und zufrieden in den Hafen von Rotterdam ein. Wieder zurück, waren sich alle einig: Im nächsten Jahr sind wir auf jeden Fall wieder dabei, wenn es hoffentlich erneut heißt „Schiff Ahoi“.

Noch wenige Plätze frei!

Anmeldeschluss für die
Flusskreuzfahrt 2008: 28.12.2007
„8 Tage auf der Donau“
vom 9. bis 16 Juli.
Infos unter 02233/ 79 90 68

Reiseangebote der Caritas für 2008 präsentiert

Fahrten bieten Gemeinschaftserlebnisse für alle ab 60

Über 360 Senioren informierten sich im Oktober im „Reisecafé“ über die neuen Reiseangebote der Caritas. 2008 plant der Wohlfahrtsverband wieder über 30 von Ehrenamtlichen fachkundig geleitete Fahrten zu Zielen im In- und Ausland zum Selbstkostenpreis. Bei einer Diastchau und an Stellwänden konnten Frauen und Männer ab 60 im Hürther Caritas-Saal die Städte und Unterkünfte genauer unter die Lupe nehmen.

Helga Beer, die die Fahrten koordiniert, erläuterte das Serviceangebot der Caritas: „Die Mitreisenden werden an zentralen Punkten ihrer Stadt mit dem Bus abgeholt. Vor Ort organisieren erfahrene ehrenamtliche Reisebegleitungen ein umfangreiches Rahmen- und Ausflugsprogramm.“ So hätten die Teilnehmer – ob alleinreisend oder als Paar – die Möglichkeit, in netter Gesellschaft etwas zu erleben, Neues kennenzulernen oder sich einfach zu entspannen.

Auf dem Programm stehen Wellness- und Wanderwochen, Kurz-, Erlebnis- und Erholungsreisen. Die näheren Reiseziele reichen von der Ostsee bis zu den Alpen, überwiegend in schöne Kurorte und interessante Landstriche in

ganz Deutschland und Österreich. Eine Reise für Pflegebedürftige, Rollstuhlfahrer und deren Angehörige ins Weserbergland füllt laut Helga Beer eine echte Lücke auf dem Reisemarkt.

Städtetrips führen die Senioren nach Straßburg, Regensburg, Berlin und Paris. Darüber hinaus gibt es Erlebnisreisen nach Andalusien, Frankreich, Italien und auf die Insel Mallorca. Aber auch eine eintägige Schifffahrt auf dem Rhein, ein gemeinsamer Besuch der Prunksitzung oder der Kölner Puppenspiele mit Zubringerdienst können gebucht werden.

Neu im Angebot ist eine Flusskreuzfahrt auf der Donau von Linz über Wien, Budapest, Bratislava und Melk.

**Das Reiseprospekt gibt es bei:
Helga Beer 02233/ 79 90 68
und im Internet unter
www.caritas-rhein-erft.de**



Die Senioren informierten sich bei der Reisemesse der Caritas über die Fahrten im Jahr 2008.

Und hier einige Beispiele:

Wellness über die Ostertage:

Bad Endbach im Lahn-Dill-Kreis
19.3. - 26.3.2008

Erlebnisreise an die Ostsee

Brodten bei Travemünde
20.4. - 28.4.2008

Urlaub für pflegebedürftige Menschen

Beverungen – Wehrden im
Weserbergland
6.5. - 16.5.2008

8-Tage-Flusskreuzfahrt auf der Donau

Linz – Budapest – Linz mit der MS
Esmeralda
9.7. - 16.7.2008

Erlebnisreise am Rhein

Schloss Beuggen in Rheinfelden
17.8. - 27.8.2008

Auslandsreisen (Beispiele)

Mallorca 15.4. - 29.4.2008
Andalusien 9.5. - 23.5.2008
Algarve 16.5. - 30.5.2008
Venedig 17.5. - 25.5.2008

„Stark ohne Gewalt“

Projekt der Caritas für Jugendliche wirkt nachhaltig

Spektakuläres Ergebnis eines Gewaltpräventionsprojektes an der Papst-Johannes XXIII-Gesamtschule in Pulheim-Stommeln nach nur drei Tagen Proben war eine temporeiche und umjubelte Musical-Aufführung im voll besetzten Gerhard Köster Saal am 14. November. Organisiert hat das Projekt für 2007 an drei Standorten der Diözesancaritasverband. Hier hat man bereits aus dem vergangenen Jahr Erfahrung mit der beteiligten italienischen Rockband GenRosso. Die EU fördert das Projekt mit Mitteln aus dem Daphne-Programm.

An die 250 Schüler waren an der Auf-führung des Rockmusicals „Streetlight“ u.a. im Chor, als Tänzer, Statisten, Moderatoren sowie als Licht- und Sound-

techniker beteiligt. Es erzählt die wahre Geschichte von Charles Moats, der sich im Kampf der Chicagoer Jugendbanden gegen Gewalt entscheidet und mit dem Leben bezahlt. In Workshops hatten die Künstler die Laiendarsteller unterrichtet. Vor dem Musical boten auch zahlreiche andere Schüler dar, was sie in ihren AKs mit Lehrern eingeübt hatten und die Mitschüler begeisterte: vom aktuellen Rap über Tanz, Gesang bis hin zu Akrobatik.

Dafür dass die Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt nachhaltig ist, sorgen im Vorfeld Fachkonferenzen für die Lehrer, die das Thema nun in mehreren Unterrichtsblocken umsetzen können. Gesamtprojektleiter ist Matthias Kaps, Begründer des Vereins „Starkmacher e.V.“. Kaps hatte als Lehrer an einer

Gewalt an Schulen

Umfragen zufolge hat jeder fünfte Schüler Erfahrungen mit Gewalt machen müssen, jeder dritte hat konkrete Angst davor.

Mit Gewalt ist aber nicht nur körperliche Gewalt gemeint, sondern auch Übergriffe im Alltag wie Mobbing, Ausgrenzung und Lächerlich-machen von anderen.

Das Projekt wendet sich nicht an die Täter, sondern an die weitaus größere Gruppe der Beobachter. Ziel ist, Jugendliche mental stark zu machen, damit sie bei Ungerechtigkeiten nicht wegsehen, sondern handeln.



Die aktive emotionale Beteiligung am Musicalprojekt öffnet die Schüler für die Auseinandersetzung mit dem Thema „Gewalt“.

Hannoveraner Schule Streitschlichter ausgebildet und das enorme Potential von Schülerkreisen in der Gewaltprävention kennengelernt. Er stieß auf die seit 40 Jahren bestehende Band GenRosso und initiierte das Pilotprojekt im Erzbistum im Herbst 2006 gemeinsam mit dem stellvertretenden Direktor des Diözesancaritasverbandes Dr. Helmut Loggen und dem Leiter der Abt. Kommunikation Alfred Hovestädt. „Über Emotionen wollen wir die Jugendlichen erreichen, damit sie nachhaltig für das Thema gewonnen werden können“, erläuterte Kaps bei einem Pressegespräch. In der Schulgemeinschaft können die Jugendlichen lernen, ihre Beziehungen zu verbessern und Probleme zu lösen. Insgesamt hat die so genannte Fokularbewegung gegen Gewalt bereits 100.000 Jugendliche in Deutschland einbeziehen können.

Schulleiter Hans-Georg Rabe zeigte sich nach der Projektwoche, die freitags mit einer Auswertungsrunde abschloss, enthusiastisch. „Die Schüler sind über sich hinausgewachsen und Lehrer, die vorher skeptisch waren, sind begeistert.“

Für Interessierte gibt es ein ausführliches Handbuch mit CD aufgrund des Pilotprojektes von 2006 mit einer Beschreibung von Ansatz und Methode, Textanalyse des Musicals, einem 100-Punkte-Programm für Schulen, Formulierung von Kinderrechten aus Sicht der Caritas, Möglichkeiten der Beratung etc.: ISBN 978-3-935265-64-5.

Info: www.stark-ohne-gewalt.de ■

„Hier sind Freunde“

Caritas und katholische Jugend kooperieren

Einfach „Freunde sein“ wollen Gruppenleiter des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) für Kinder in Brühl.

„Für manche Kinder ist es halt nicht so einfach, Kontakt zu Gruppenstunden oder anderen Angeboten aufzubauen und da kommt das Projekt genau richtig“, erklärte Maria Junkers, die Leiterin der Sozialpädagogischen Familienhilfe der Caritas in Brühl. In dem neuen Projekt „Hier sind Freunde“ wollen Gruppenleiter des Brühler BDKJ bisher von der Caritas betreute Kinder eine Zeit lang begleiten. „Die Gruppenleiter sind natürlich keine Pädagogen und auch noch Teenager, aber sie können einfach verlässliche Freunde sein“, erklärte der Leiter des Projektes Michael Kasiske.

Obwohl die Gruppenleiter bereits alle geschult sind, wurde ihnen für das Projekt noch einmal eine Schulung angeboten. 30 Gruppenleiter beteiligten sich an der Schulung, in der auch betonte wurde, dass die Gruppenleiter Grenzen setzen müssen. Viele waren anschließend bereit, in dem Projekt mitzuarbeiten. Die 17-jährige Isabell Vidos ist eine der Gruppenleiterinnen und



Machen mit beim Projekt „Hier sind Freunde“ (v.l.): Isabell Vidos, Maria Junkers, Michael Kasiske, Klaus-Ernst Schorn und Isabell Keil, BDKJ-Vorsitzende.

erklärte: „Ich will Ansprechpartnerin für die Kinder sein und ihnen bei einer sinnvollen Freizeitgestaltung helfen“. Neben den Treffen mit den Gruppenleitern gibt es für die Kinder und Jugendlichen auch die Perspektive, dass sie in die Aktionen der katholischen Jugend eingebunden werden. „Gruppenstunden, Ausflüge und Ferienfahrten können die Gruppen-

leiter den Kindern und Jugendlichen anbieten und sie dort integrieren“, erklärte die Vorsitzende des BDKJ Isabell Keil. Damit die Teilnahme nicht an den Teilnehmerbeiträgen scheitern muss, hat der BDKJ zu spenden in den Sozialfond aufgerufen.

Weitere Informationen gibt es unter Telefon 02232/ 94 95 67. ■

Neue Gartenanlage zum Nulltarif

Ford-Mitarbeiter gärtneren in der Kita St. Elisabeth in Pulheim

In diesem Herbst kam die Caritas-Kindertagesstätte in Pulheim in den Genuss eines der „Ford-Community-Projekte“ und kann sich nun über eine schön gestaltete Gartenanlage freuen.

„Der verwilderte Garten war mir schon lange ein Dorn im Auge“, berichtete Petra Becker, Leiterin der Kita, „obwohl ich noch viele, viele andere Ideen zur Gestaltung der Kindertagesstätte habe.“ Das bei den Kindern beliebte mit Steinen gepflasterte Atrium im Außenbereich wurde ursprünglich von Schilf und Bambus umrahmt. Nachdem aber die Stadt den Garten lange Zeit nicht mehr gepflegt hatte, wirkte es wie eine Wildnis.

Michael Thomas, leitender Ingenieur bei Autobauer Ford und Vater einer Tochter,

die die Kita besucht, ist Mitglied im innerbetrieblichen Verein „Community-Projekt“, das sich – ehrenamtlich – wohlthätigen Zwecken widmet. Er bot Petra Becker Hilfe an und verwandelte mit Kollegen und dem Pulheimer Landschaftsgärtner Marco Stoklarski die Wildnis in eine grüne Oase. Das Atrium selbst wurde von Unkraut und Gräsern befreit, der Bambus musste weichen, neue Muttererde und Mulch wurden aufgefüllt und schließlich wurden neue

Pflanzen, gestiftet von Stoklarski gesetzt. Bei der Arbeit wurden sie natürlich tatkräftig von den kleinen Gärtnern der Kita unterstützt. ■



Früher Schutz von Kindern

Heinz Hilgers, Präsident des Kinderschutzbundes, referierte über das Dormagener Erfolgsmodell

„Tun wir genug für die Früherkennung?“, mit dieser Frage trieben sich die Verantwortlichen bei der Caritas laut deren Geschäftsführer Arnold Biciste nicht erst seit Fällen wie Kevin und Jessica um. Angesichts von rund 100.000 Kindern, die in Deutschland vernachlässigt oder gar misshandelt werden, hatte der Wohlfahrtsverband Fachleute und Interessierte zum Caritas-Rhein-Erft Forum in den Hürther Caritas-Saal geladen. Referent war der durch beispielhafte und erfolgreiche Maßnahmen zum Schutz von Kindern und Familien bekannt gewordene Bürgermeister der Stadt Dormagen, Heinz Hilgers. Hilgers ist auch Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes und war bis Mitte der 1980er Jahre Leiter des Jugendamtes in Frechen.



Biciste beklagte, dass die Mitarbeiter in den Jugendämtern im Rhein-Erft-Kreis mit bis zu 150 Fällen pro Person überfordert seien. Dennoch werde weiter in diesem Bereich gekürzt, die Jugendhilfe beinahe auf die Pflichtaufgaben reduziert. Heinz Hilgers ist aber überzeugt: „Es gibt keine kostengünstige Alternative zur Prävention.“ Den zahlreichen Forumsteilnehmern erläuterte er anschaulich, wie ein Netzwerk zur frühen Förderung aufgebaut werden kann. Hilgers betonte jedoch: „Man kann nicht

einfach das Dormagener Modell beschließen, man muss auch Geld in die Hand nehmen. Vor allem müssen alle Verantwortlichen an einen Tisch und viele, viele Gespräche führen.“ Als Akteure, die an einem solchen Netzwerk mitarbeiten müssten, nannte der Bürgermeister neben den Jugendämtern die Ärzte, Gynäkologen, Erzieher/innen, Lehrer aller Schulformen, Bildungsinstitutionen und freie Träger der Jugendhilfe. „So ein Früherkennungssystem darf niemandem aufgedrückt werden, es muss von allen gemeinsam entwickelt werden, so dass auch jeder die Vorteile aus einer Zusammenarbeit sehen kann“, so Hilgers.

Die Präventionskette in Dormagen sieht vor, dass jeder Familie nach der Geburt eines Kindes ein Besuch seitens eines Mitarbeiters vom Jugendamt abgestattet wird, der ein Begrüßungspaket mit vielen Informationen, Gutscheinen z.B. zum Babyschwimmen und mehr überbringt. „Erst in einem Fall hat eine Familie uns nicht mit offenen Armen empfangen, die uns aber auch offensichtlich nicht braucht.“ Dass sich die Familien im Gegenteil über den Besuch freuen, liegt auch an der Dienstleistungsmentalität der Behörde. Nicht nur, dass der

Mitarbeiter alle Antragsformulare für Erziehungsgeld und Familienpass dabei hat, er füllt sie gleich mit den Eltern aus. „Wir brauchen eben ein niederschwelliges Beratungsangebot, das niemanden aus einer bestimmten Schicht oder einem Stadtviertel diskriminiert. Wir begegnen allen Familien, auch Krisenfamilien mit Wertschätzung und unterstützen sie wo wir können.“

Es fehle nicht an einer „Überwachungsbürokratie“, die sich andernorts entwickelt, um Missbrauchsfälle zu ahnden, sondern an Leuten, die solche Antrittsbesuche machen. Hier müsse investiert werden. Doch Hilgers betonte: „Machen Sie solche Besuche nur, wenn Sie wirklich etwas anbieten können, wenn es freie Kapazitäten in der Familienhilfe, Haushaltsorganisationstraining, Tagespflegestellen und Ganztagsplätze in Kitas gibt.“ Die müssten sonst noch geschaffen werden. In Dormagen hatten die Beteiligten unter Hochdruck immerhin zweieinhalb Jahre Vorarbeit geleistet.

Dass es sich gelohnt hat, liegt für Hilgers bereits auf der Hand. „Wir sind zwar noch im Haushaltssicherungskonzept, doch das Defizit sinkt stetig, während die Kosten in anderen Städten jetzt explodieren. Aus Angst Fehler zu machen, würden teilweise Kinder unnötig aus ihren Familien herausgerissen und bräuchten dann eine teure Heimunterbringung.“

Infos unter
www.dormagen.de

**ICH KANN GANZ VIEL,
DU MUSST MICH NUR LASSEN.**

**MACH DICH STARK
FÜR STARKE KINDER.**
Eine Initiative für benachteiligte junge Menschen.

Krisen- und Familien-
G E T T E R S

Das Personalentwicklungsseminar: Talentsuche im Verband

Caritas: Der Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis hat bereits zum dritten Mal seit 2006 ein sogenanntes „Personalentwicklungsseminar“ (PES) durchgeführt. Welche Ziele verfolgt der Verband mit diesem Instrument?

Petra Hesse-Großmann: Die Anforderungen an Führungskräfte haben sich in den vergangenen Jahren deutlich erhöht. Neben der Fachlichkeit sind heute auch viele andere Kompetenzen für eine erfolgreiche Leitungsarbeit erforderlich. Um zu schauen, ob Mitarbeiter, die zukünftig eine Leitungsposition übernehmen möchten, die notwendigen Kompetenzen besitzen, führen wir ein speziell auf uns zugeschnittenes Personalentwicklungsseminar (PES) durch.

Wer darf teilnehmen?

Die Mitarbeiter, die am Personalentwicklungsseminar teilnehmen, werden von ihren Einrichtungsleitungen angesprochen. Diese Mitarbeiter sind ihren Vorgesetzten durch besonders gute Leistungen aufgefallen. Bei ihnen wurden Fähigkeiten und Talente für eine Führungsposition beobachtet und sie erhalten nun die Chance, am PES teilzunehmen. Der Mitarbeiter entscheidet, ob er dieses Angebot annimmt.

Wie funktioniert das Personalentwicklungsseminar?

Die zehn Teilnehmer absolvieren an zwei Tagen verschiedene Übungen, bei de-

nen sie u.a. Führungswillen, Organisations- und Entscheidungsfähigkeit, Durchsetzungsvermögen, Kontakt- und Integrationsfähigkeit, Belastbarkeit und Konzentrationsfähigkeit unter Beweis stellen müssen. Bei den Übungen werden die Teilnehmer von sechs bis acht Beobachtern betrachtet. Dies sind Fachbereichs- und Abteilungsleitungen, Heimleitungen, Pflegedienstleitungen oder Leitungen anderer Einrichtungen wie Sozialstationen, Kindergärten etc... Die Beobachter kennen die Anforderungen an Führungskräfte aus der praktischen Arbeit sehr genau. Zusätzlich werden sie speziell für die Beobachterrolle geschult. Jeder Beobachter betrachtet jeden Teilnehmer in verschiedenen Übungen, so dass am Ende ein umfassendes Bild des Teilnehmers entsteht. Zwei externe Moderatoren und ich als zuständige Referentin für Personalentwicklung leiten das Seminar und begleiten Beobachter und Teilnehmer während der zwei Tage.

Welche Chancen und Möglichkeiten eröffnet das PES den Teilnehmern?

In einem sehr ausführlichen und individuellen Rückmeldegespräch bespricht der Moderator und ein Beobachter mit dem Mitarbeiter und dessen direktem Vorgesetzten das Ergebnis des Seminars. Ergebnis kann beispielsweise sein, dass ein Mitarbeiter sofort eine höhere Position einnehmen kann. In anderen Fällen zeigt sich, dass ein Mitarbeiter durchaus Führungspotenzial besitzt, aber noch individuellen Förderbedarf benötigt, bevor er eine Leitungsposition übernehmen kann. In diesem Fall erhält der Teilnehmer konkrete Entwicklungsempfehlungen und mit seinem Vorgesetzten werden individuelle Fördermaßnahmen besprochen. Das PES ist also für die teilnehmenden Mitarbeiter der Beginn einer gezielten individuellen Förderung am Arbeitsplatz.

Kann die Teilnahme am PES für den Teilnehmer auch negative Konsequenzen haben?

Nein, solche Befürchtungen sind unbegründet. Das Ergebnis des Seminars hat keinerlei negative Auswirkungen auf den bestehenden Arbeitsplatz des Teilnehmers, denn wir schauen ja, ob er die Anforderungen an eine Leitungsposition erfüllen könnte, die er noch nicht inne hat.



Petra Hesse-Großmann ist für die Personalentwicklung im Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis zuständig.

Kann man also sagen, dass das PSE Talente im Verband aufspüren möchte?

Ja, es ist eine gute Möglichkeit, Talente der Mitarbeiter zu entdecken und so unsere Nachwuchsführungskräfte individuell und gezielt zu fördern. Das PES verbreitert – neben der Mitarbeiterbeurteilung – die Entscheidungsgrundlage für Stellenbesetzungen und reduziert so die Gefahr von Fehlbesetzungen.

Wie erleben die Teilnehmer das Personalentwicklungsseminar?

Für viele Teilnehmer ist das Personalentwicklungsseminar – unabhängig vom Ergebnis – eine gute Gelegenheit, die Anforderungen an eine Leitungskraft zu erleben. „Jetzt weiß ich sehr genau, was mich in der Führungsposition erwarten würde, und kann für mich entscheiden, ob ich das wirklich will“, erklärte beispielsweise eine Teilnehmerin des letzten PES. Viele Teilnehmer finden sich in der Rückmeldung durch die Moderatoren sehr gut wieder, können auch die Dinge, die kritisch angemerkt werden, gut annehmen und als Anstoß für ihre persönliche Weiterentwicklung begreifen.

Von den 28 Teilnehmern der bisherigen drei Seminare haben einige bereits Führungspositionen übernommen, andere konnten nach dem Seminar eine Weiterbildung z.B. zur Wohnbereichsleitung beginnen und sich so gezielt auf die baldige Übernahme der Leitung vorbereiten. ■

Impressum

Caritas im Rhein-Erft-Kreis

Die Zeitung für Mitarbeiter, Ehrenamtliche und Interessierte
12. Jahrgang; Auflage: 3900

Herausgeber:

Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis e.V.
Reifferscheidstraße 2-4, 50354 Hürth
www.caritas-rhein-erft.de
e-mail: info@caritas-rhein-erft.de

Verantwortlich: Arnold Biciste
Kreiscaritasdirektor

Redaktion: Barbara Albers
Tel.: (0 22 33) 79 90 810

e-mail: albers@caritas-rhein-erft.de

Nächster Redaktionsschluss: 1.2.2008

Viermal zwanzig Jahre Frauenpower

Am 24. Oktober drängten sich im Hürther Caritassaal die Gäste: Gleich vier mal zwanzig Jahre Caritas bzw. kirchlicher Dienst konnten an diesem Tag gefeiert werden, drei Leiterinnen von Seniorenzentren und eine Diätassistentin wurden geehrt.

„Vor allem in Fragen der Menschlichkeit, im Umgang mit den Bewohnern und Mitarbeitern im Hause haben Sie sehr viel eingebracht“, lobte Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste die erste Jubilarin des Tages, **Gabriele Amendt**. Der



engagierten Leiterin gleich zweier Caritas-Alten- und Pflegeheime sei es mit bewundernswerter Souveränität gelungen, „zwischen den zwei Häusern mit je eigener Kultur zu springen und diese gleichermaßen mit dem Caritasgeist zu füllen.“

Seit 1991 leitet die in Bonn geborene Gabriele Amendt das Elsdorfer St. Martinus-Haus mit 86 Plätzen, 1996 kam die Einrichtungsleitung für das Seniorenzentrum Stiftung Hambloch in Bedburg-Kaster mit seinen 98 Plätzen hinzu, das neu errichtet worden war. Ihre Erfahrungen im Lehramtsstudium der Katholischen Theologie an der Bonner Universität haben sie entscheidend geprägt. „Davon profitieren wir im Verband heute noch, wenn wir an unserem christlichen Profil arbeiten“, freute sich Biciste. 1976, nachdem sich ihr Berufswunsch geändert hatte, arbeitete Frau Amendt erstmals in einer Einrichtung für Senioren: in der Betreuung der Bewohner des Wohn- und Kurzentrums Beethoven in Bonn und im Marketing. Die Arbeit mit den alten Menschen machte ihr Freude. 1981 nahm sie das Studium der Sozialarbeit an der KFH in Köln auf. Mit dem Diplom in der Tasche führte sie

das Berufspraktikum 1985 zum DRK-Kreisverband Köln. Nach zwei Jahren als Assistentin des Rektors der KFH führte ihr Weg sie zum Caritasverband. Im St. Josef-Haus leitete sie von 1987 bis Ende 1990 den Sozialen Dienst, bevor man ihr die Heimleitung in St. Martinus-Haus antrug. Dass die Stiftung Hambloch bei einem Benchmarking-Projekt so gut abgeschnitten habe, sei nicht zuletzt ihrer Fähigkeit zur Teambildung, ihrem Engagement in der Auseinandersetzung mit der Pflegewissenschaft und ihrer hohen Fachlichkeit zu verdanken. „Sie sind ein verlässlicher Ansprechpartner für die Menschen in beiden Häusern und ein Vorbild für viele Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen“, sagte Biciste.

Katholische Theologie war auch das Fachgebiet von **Gabriele Mehlem**, die seit 1999 Einrichtungsleiterin im Caritas-Altenzentrum Sebastianusstift in Hürth-Gleuel ist und zum 1.10. ihr 20. Jubiläum im kirchlichen Dienst begehen konnte. Auch sie hat das Lehramt nicht angetreten, sondern nach dem zweiten Staatsexamen eine Krankenschwesterausbildung am Johanna-Etienne Krankenhaus in Neuss angeschlossen. 1990 bis 1995 arbeitete sie in diesem Beruf und betätigte sich ab 1991 als Dozentin für Berufsethik. 1996 übertrug man ihr die Leitung der Schule für Krankenpflege. Als der damalige Trägerverein des Sebastianusstifts dringend eine neue Heimleitung suchte, die das Haus umsichtig in ruhigeres Fahrwasser lenkt, nahm Frau Mehlem die Heraus-



forderung an. Das Stift kam 2001 in die Trägerschaft der Rhein-Erft-Caritas und musste dringend saniert und umgebaut

werden. „Dass dies bei laufendem Betrieb so gut geklappt hat und die Bewohner und Mitarbeiter so geduldig mitgemacht haben, liegt vor allem an ihrer stets guten Stimmung und ihrer ruhigen Art“, lobte Arnold Biciste. Ihr sei es zum Großteil zu verdanken, dass das Haus so ein tolles Ambiente habe und sich die Bewohner hier gut so aufgenommen fühlen. Die verbandsinterne „Konkurrenz“ durch das attraktive Sebastianusstift „belebe das Geschäft“ und für die Heimleiterrunde sei Mehlem eine echte Bereicherung.

Eine Quereinsteigerin sei **Rosa-Maria Schmitges**, heute Heimleiterin im St. Josef-Haus, die zum Stichtag 1.9. ihr 20. Jubiläum bei der Caritas beging. Frau Schmitges hatte vor ihrer Ausbil-



dung an der Fachhochschule für Sozialpädagogik in Düsseldorf (1973-1975) eine Lehre zur Einzelhandelskauffrau absolviert. Sie arbeitete in einer Buchhandlung, als Büroangestellte bei der Berufsgenossenschaft für Feinmechanik und als Sachbearbeiterin im Erzbischöflichen Jugendamt Köln. Nach dem Studium schloss sie 1976 als staatlich anerkannte Erzieherin das Anerkennungsjahr in einer Katholischen Kita in Ratingen ab. 1987 kam sie nach einer Familienphase als Beschäftigungstherapeutin in das Caritas-Alten- und Pflegeheim nach Bergheim-Fliesteden, das ihr Mann Heinrich Schmitges leitete. „Es ist im Wesentlichen Ihrer beider Verdienst, dass dieses schon sehr alte Haus heute seine ganz eigene Atmosphäre und Ausstrahlung hat, obwohl es aus baulicher Sicht fast abgerissen werden müsste“, bekundete Arnold Biciste. Das Ehepaar habe die Aufgabe, im gleichen Haus zu arbeiten, durch klar abgetrennte Bereiche hervor-

ragend gelöst. Frau Schmitges übernahm zwischen 1987 und 2000 außer der Leitung des Sozialen Dienstes nicht nur Verwaltungsaufgaben, sondern auch „Feuerwehrdienste“ in anderen Häusern. Hier brachte sie ihre Zusatzausbildung zur Pädagogisch-Therapeutischen Beraterin in Fragen der Organisations- und Teamentwicklung ein. Zum 1.1.2000 wurde der Mutter zweier inzwischen erwachsener Söhne die kommissarische und nach sieben Monaten die endgültige Leitung des St. Josef-Hauses übertragen. Seither habe Frau Schmitges die Arbeit mit an gerontopsychiatrisch veränderten Menschen mit außergewöhnlichem Einsatz zu einem Hauptthema auch im gesamten Verband gemacht, hob Biciste anerkennend hervor. Durch ihre Mitarbeit in verschiedenen Gremien und Arbeitskreisen habe sie zudem bewirkt, dass der Kreis die Bedeutung des Themas Demenz erkannt habe.

Last but not least wurde Diätassistentin **Angelika Saur** gewürdigt, die seit dem 1.10.1987 beim Caritasverband tätig und für alle neun Häuser zuständig ist. Die 44-jährige Eifelerin hatte nach der Mittleren Reife ein Jahrespraktikum im Krankenhaus gemacht. Im Anschluss entschied sie sich für einen zweijährigen Lehrgang zur Diätassistentin am Universitätsklinikum in Essen. Anschließend arbeitete sie in diesem Beruf am Marienhospital Brühl und in der Klinik



Hochstaden in Bad Neuenahr. Bei der Rhein-Erft-Caritas ist die Mutter zweier Kinder heute in allen neun Senioreneinrichtungen beratend tätig und steht den Küchenleitern bei allen Fragen zur Seite. Gemeinsam sind sie zuständig für die gesunde Ernährung von insgesamt 950 Bewohnerinnen und Bewohner mit ihren spezifischen Bedürfnissen und Krankheitsbildern. Frau Saur hat maßgeblich an der verbandsweiten Verfahrensanweisung „Ernährung im Alter“ mitge-

Wir gratulieren ganz herzlich zum Dienstjubiläum

35 Jahre: Sylvia Meghrazi (Kita Pulheim).

30 Jahre: Isolde Bender (Familienpflege), Marianna Eichler (St. Martinus-Haus).

25 Jahre: Anna-Luise Pinske (CPS Frechen), Gertrudis Anft (Anna-Haus).

20 Jahre: Petra Becker (Kita Pulheim), Eva Tenge-Strack (CPS Erftstadt), Konstantin Thanopoulos (Kreisgeschäftsstelle), Reinhard Pieper, Angelika Saur (beide Anna-Haus), Gabriele Mehlem, Luzie Pszanowski (beide Sebastianusstift), Rosa-Maria Schmitges (St. Josef-Haus), Irmgard Schumacher (St. Martinus-Haus), Elisabeth Grund, Britta Kempfski, Andreas Mies, Eugenie Struve (alle Stahl'sches Stift), Gabriele Amendt (Stiftung Hambloch), Angelika Kautz, Eduard Zylajew (beide SZ Pulheim).

15 Jahre: Martina Evers (OT Bedburg), Ingrid Stuckmann (HPT Elsdorf), Nicole Esser (Kreisgeschäftsstelle), Irene Laschitzky (Anna-Haus), Ralf-Engelbert Dorweiler, Gabriele Panzer (beide St. Martinus-Haus), Andrea Neunzig, Silvia Krauskopf (beide SZ Pulheim).

10 Jahre: Michael Scharth (Kreisgeschäftsstelle), Jeanette Gauger (Familienpflege), Angelika Ehrhardt (CBS Kerpen), Elisabeth Siegfried (CBS Erftstadt), Brigitte Franica (CPS Pulheim), Irena Merezik (Anna-Haus), Katharina Gentsch (St. Martinus-Haus), Ingeborg Wiest, Sarah Freiheit (beide Stahl'sches Stift), Angela Vitello (SZ Pulheim).

In den wohlverdienten Ruhestand verabschieden wir

Paul Wippermann (OT Frechen, 27 Jahre bei der Caritas), Maria Musiol (SZ Pulheim, 16 Jahre), Helene Görtz und Renate Michels (nach 24 bzw. 30 Jahren in der Kreisgeschäftsstelle), Anna-Luise Pinske (CPS Frechen, 25 Jahre), Hana Vesely (Anna-Haus, 17 Jahre), Ingrid Düppengießer und Apollonia Döring (beide St. Josef-Haus, vier bzw. 25 Jahre), Bernd Jakob (sieben Jahre bei der Caritas).

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die aus Anlass ihres Dienstjubiläums versehentlich nicht genannt wurden, wird hiermit recht herzlich gratuliert.

wirkt, an deren Umsetzung sie tagtäglich arbeitet. Aufgrund der wachsenden Anzahl von Vorschriften und Hygienrichtlinien ist sie laut Kreischaritasdirektor Arnold Biciste „fast zur Verwaltungsfachfrau geworden“. So sucht sie gemeinsam mit Altenheimverwaltung und Küchenleitern sehr umsichtig die günstigsten Anbieter heraus und nimmt die Nährwert-berechnungen vor. ■

Wir trauern...

...um Gisela Lübbers, die am 10.10.2007 nach kurzer schwerer Krankheit verstorben ist. Frau Lübbers war seit dem 1.2.1999 in unserer Caritas-Pflegestation Bedburg beschäftigt. Ihre Arbeit im ambulanten Pflegedienst war von einem hohen Maß an Einfühlungsvermögen und Verantwortungsbewusstsein für unsere Patienten und Kollegen geprägt. Wir verlieren mit Frau Lübbers eine gewissenhafte und zuver-



lässige Mitarbeiterin, Freundin und Kollegin und werden sie stets in guter Erinnerung behalten.

Unser Mitgefühl gilt besonders ihren Angehörigen. ■

Personalmeldungen

- **Nicole Esser** ist seit 1.9. Mitarbeiterin der Personalabteilung.
- **Renate Iseni** ist seit 1.9. Mitarbeiterin der Finanzbuchhaltung Pflege.
- **Susanne Scheuer** ist seit 1.10. Hauswirtschaftsleiterin im Sebastianusstift.
- **Michael Kolle** hat seit 1.10. die Heimleitung und Pflegedienstleitung im Christinapark inne.
- **Sabine Reder** ist seit 1.11. Leiterin des WB 1 im St. Josef-Haus.
- **Jutta Solf** ist seit 1.11. Mitarbeiterin der Verwaltung Pflege.
- **Patricia Schäfer** ist seit dem 15.11. Mitarbeiterin der Personalabteilung. ■

Trommelworkshop und Zoomuseum

25 Jahre Caritas-Kinder- und Jugendfreizeitheim POINT



Aus Anlass des Jubiläums feierte das Bedburger Jugendzentrum im September ein großes Fest mit zahlreichen Gästen aus Kirche, Vereinen und Politik und natürlich den Kindern und Jugendlichen mit ihren Familien. Die Leiterin Martina Evers und ihr Team hatten für ein unterhaltsames Programm mit vielen Angeboten gesorgt.

Ein großer Anziehungspunkt war das „Zoomuseum“, in dem sowohl lebende Tiere wie Tierpräparate unter die Lupe genommen werden konnten. Die Schüt-

zenbruderschaft Morken-Harff bot Schießen mit Lasergewehren an, die Tanzschule Bedburg führte Tänze vor, Minigolfanlage und Hüpfburg der Firma Keitz luden zum Spielen ein. Ganz Mutige konnten beim Kistenklettern – gut gesichert durch die Bedburger Feuerwehr – das ganze Geschehen von oben betrachten. Gut besucht von Jung und Alt war auch der Trommelworkshop der Frauen Sambaband „Queerelas“. Für das leibliche Wohl sorgten bestens Mitarbeiter aus der Stiftung Hambloch. ■

KINDER-BUCHTIPP für Weihnachten...

wo Jesus lebte

„Wo Jesus lebte“...

... basiert auf einer wahren Begebenheit, aufgeschrieben von Monsignore Gerhard Dane. Der frühere Kreisdechant der Rhein-Erft-Caritas entführt die Leserinnen und Leser ab 8 Jahren auf eine spannende Entdeckungsreise nach Israel. Das schön geschriebene Buch ist reich bebildert mit Fotos von Erich Läufer.

Es ist eine riesige Geburtstagsüberraschung für Paula: ihre Paten schenken ihr eine Reise ins Heilige Land, wo sie auf den Spuren Jesu wandeln! Was für viele ein Traum ist, wird für Paula Wirklichkeit – und mit ihr entdecken auch Kinder zwischen acht und elf Jahren das Land, in dem Jesus lebte.

Das Buch ist im Buchhandel erhältlich, ISBN: 376981620X, und kostet 14,90 Euro.



Eine Entdeckungsreise für Kinder im Heiligen Land



Termine

Caritas-Forum

13. März 2008, 19 Uhr:

Das nächste Caritas-Rhein-Erft Forum richtet sich an alle, die sich mit Fragen der Pflege befassen. Es behandelt „Benchmarking“ als Qualitätsstrategie für Pflegeeinrichtungen.

5. Juni 2008, 19 Uhr:

Das Jahresthema 2008 des Deutschen Caritasverbandes wird unter dem Titel „Einmal unten, immer unten“ aufgegriffen. Es geht um die Zukunft von Kindern und Jugendlichen.

Immer wieder jeck...

Die **Karnevalsfete** des Verbandes findet 2008 wieder in der Festhalle in Erftstadt-Dirmerzheim statt.

Termin ist **Freitag, der 18. Januar 2008**. Das Motto lautet: **Afrika**.

Auf nach Knechtsteden

Am 15. März 2008 findet eine **Diözesanwallfahrt** nach Knechtsteden statt. Nähere Informationen gehen noch in die Einrichtungen.

Fortbildungen 2008

- Kurs H 1: **Fortbildungstage für PflegerhelferInnen**, 30.1., 19.2., 22.4., 6.5., 10.6., jeweils 9-16 Uhr
- Kurs H 2: **Neue Impulse zum Beschwerdemanagement**, 5.3., 9-13 Uhr
- Kurs H 5: **Altersassoziierte Ernährungsprobleme**, 15.4., 9-17 Uhr
- Kurs H 6: **Die Bibel als Ur-Kunde unseres Glaubens**, 22.4., 8.6., 4.9., 14-18 Uhr
- Kurs H 9: **Die Augen offen halten** (Wahrnehmungstraining für Pflegenden), 13.5., 9-12 Uhr

Das gesamte Programm ist bald in den Einrichtungen erhältlich.

Kontakt:

Gereon Pick, 02233/ 79 90 69